

Nr. 1787

Die Sklaven des Bezirks

von Horst Hoffmann

Gegen Ende des Jahres 1220 Neuer Galaktischer Zeltrechnung sind Wesen aus der Milchstraße an verschiedenen Orten Hirdobaans aktiv. So operiert beispielsweise die Besatzung des Riesenraumschiffes BASIS unter Führung von Perry Rhodan in der kleinen Galaxis und versucht alte Geheimnisse zu lösen. Das Herrschaftssystem in Hirdobaan existiert zu diesem Zeitpunkt seit über tausend Jahren, mit den Mascharen an der Spitze, mit dem Händlervolk der Hamamesch und den pantherähnlichen Fermyyd, der Schutztruppe der Galaxis, sowie vielen anderen Völkern. Und irgendwo darüber gibt es eine unbekannte Macht namens Gomasch Endredde, nach der sich angeblich alle richten. Die Spur der Galaktiker führt über das abgeschottete Zentrum der Galaxis - dort liegt Endreddes Bezirk, und in diesem werden rund dreißig Millionen Intelligenzen aus der Menschheitsgalaxis gefangengehalten. Unter ihnen bewegen sich die sogenannten Phasenspringer, die zwischen dem Bezirk und der »Außenwelt« oszillieren. Die Galaktiker von der BASIS konnten die Herren der Galaxis stellen und besiegen, den Phasenspringern gelang es, die Oszillation zu stoppen und einige wesentliche Schaltungen zu betätigen. In der Folge erlosch der Schirm um den Bezirk für kurze Zeit; die BASIS und einige Begleitschiffe konnten eindringen. Auf die BASIS-Besatzung warten jetzt DIE SKLAVEN DES BEZIRKS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Cyrn Dow - Ein Mann kämpft seinen schlimmsten Kampf.

Perry Rhodan - Der Terraner operiert mit der BASIS in Endreddes Bezirk.

Myles Kantor - Sein Landekommando stößt auf unbegreifliches Elend.

Piet Pieters - Ein Terraner in Rhodans Gruppe.

Cynan Dow - Ein mörderischer Vater erwacht.

1.

1. Dezember 1220 NGZ

Mollen

Cyrn Dow spürte mit dem kläglichen Rest seines Geistes, der noch in diese Welt hineinreichte, wie die Hand ein letztes Mal zuckte. Dann lag sie still auf seiner Brust.

Still und kalt.

»Vany ...?«

Er war benommen. Sein Kreislauf hatte immer größere Schwierigkeiten, mit einer plötzlichen Bewegung Schritt zu halten. Er war eingeschlafen.

Wann? Wo? Wie?

Vany Blayssys!

Die Akonin war bei ihm gewesen, hier zwischen den Bergen von Technikschratt nicht weit weg von dem Kantinenblock.

Er wußte nicht mehr, auf welchem Level er sie während seines ziellosen Herumirrens wiedergefunden hatte. Länger als drei, vier Tage war das nicht her. Sie war zu der Zeit bereits in einem so desolaten Zustand gewesen, daß sie dem suggestiven Arbeitszwang körperlich überhaupt nicht mehr folgen konnte. Ihr Geist schrie danach, mit der sinnlosen Reparatur unbekannter Anlagen weiterzumachen, aber es war gerade so, als versuche ein Programm, eine kaputte Maschinerie anzutreiben. Ihre Kräfte waren erschöpft. Cyrn war es nicht schwergefallen, sie von ihrem Level fortzuholen und mit sich zu nehmen.

Jetzt war es zu Ende.

Die Begegnung hatte noch einmal so etwas wie Willen zum Leben in ihr geweckt, eine schwache Hoffnung vielleicht. Für kurze Zeit war aus der dahinvegetierenden Akonin noch einmal ein Mensch geworden. Cyrns Nähe wirkte wie ein Elixier auf sie, doch gleichzeitig meldete sich wieder das Suggestivprogramm und wollte, daß sie in den nächsten Trichterturm ging und sich den dort am Ende der Kräfte Schuftenden anschloß.

Cym hielt sie zweimal mit Gewalt zurück, bis sie wieder zusammenbrach und von ihm gestützt werden mußte.

Das letzte Stück, erinnerte er sich, hatte er sie getragen.

Genau hier, hinter den Kantinen des Fernkarussells *Tor Zwölf*, hatte er sie abgelegt - und sich selbst gleich zu ihr. Er hatte nicht mehr die Kraft gehabt aufzustehen. Die Müdigkeit war übermächtig gewesen. Er hatte Vany an sich gezogen, und ihr rechter Arm hatte um seinen Hals gelegen, die Hand auf der Brust...

Langsam stemmte er sich mit den Ellbogen in die Höhe. Es schmerzte, grelle Punkte flirrten wie ein elektronisches Raster vor seinen Augen. Sein Mund war trocken, die Lippen wund und aufgesprungen. Cym löste sich vorsichtig von der Toten und starrte sie an, halb sitzend und darauf wartend, daß der Schwindelanfall nachließ.

»Warum?« fragte er. Seine Stimme war nur ein Krächzen. Die tanzenden Punkte verschwanden, doch nun wurde sein Blick durch etwas anderes getrübt.

Ganz vertrocknet sind wir noch nicht, dachte er bitter. *Wir haben immer noch Tränen...*

Wasser stand ausreichend zur Verfügung. In den Kantinen gab es genug für jeden, genau wie Nahrung - oder das, was die Versorgungsautomaten für Menschennahrung hielten.

Das Zeug füllte den Magen, und das war alles. Die wichtigen Nährstoffe fehlten ebenso wie Vitamine und Mineralien.

Vanys Augen waren weit geöffnet. Sie starrten ins Leere, in weite Fernen. Als Cym Dow sie schloß, fragte er sich, was sie in dem Moment gesehen hatte, als das Leben aus der ehemaligen CIRCINUS-Pilotin wich.

Die Heimat? Die Sterne der 118 Millionen Lichtjahre entfernten Milchstraße? Sphinx und das Blaue System?

Gerade einmal 38 Jahre hatte sie leben dürfen, drei Jahre weniger als er selbst. Sie war einmal schön gewesen. Wie oft hatten ihre hellen Augen spitzbübisch gelacht, selbst dann noch, als sie in den Würgeklauen der Imprint-Sucht steckte. Ihre Fröhlichkeit war ansteckend gewesen. Wenn sie litt, versuchte sie es so lange wie möglich zu verbergen.

Diese junge Frau mit den kurzen, pechschwarzen Haaren hatte ihn geliebt. Sie hatte versucht, ihn zu trösten und ihm zu helfen, wenn das Grauen wieder nach seinem Verstand griff. Er hatte sie nicht an sich herangelassen.

Jetzt ballte er bei dem Gedanken daran die Fäuste. Ohnmächtige Wut ließ ihn mit der Rechten auf den Boden trommeln und heiser schreien.

Unter anderen Umständen hätte ein Paar aus ihnen werden können. Nein, nicht »hätte«. Es wäre ganz sicher so gekommen.

Für Cym Dow war seit langem nichts mehr normal.

Unwillkürlich lauschte er in sich hinein.

Das Schweigen war fast unheimlich. Er spürte Cyta, aber sie schien weit weg. Er »sah« sie in ihrer Kammer in seinem Kopf, verstört in eine Ecke gekauert und bange beobachtend. Wirklichen Kontakt hatten sie beide seit Tagen nicht mehr gehabt.

Und Cynan schwieg ebenfalls.

Seit der Attacke in Patridos Unterwelt, nachdem Cym Atlan und Reginald Bull zu erreichen versucht hatte.

Doch er war da. Das Monstrum saß wie eine Spinne in ihrem Versteck und wartete darauf, daß sich Cym in ihrem Netz verfang. Vorerst genügte es ihm, Cyrns psionische Kräfte dazu zu benutzen, die erhaltenen Suggestivbefehle zu neutralisieren.

Er würde wieder zuschlagen, und dann brauchte Cym Cytas Hilfe.

Und trotzdem: ein-, vielleicht zweimal noch. So oft konnte, er ihn vielleicht noch abwehren. Aber dann war die Kraft endgültig verbraucht, und dieser Körper und dieser Geist mit all den furchtbaren Möglichkeiten gehörten demjenigen, der bereits ohne dieses schreckliche Werkzeug Welten ruiniert hatte.

Dies ist die Zeit der Raben ...

Cytas Stimme - aber wie schwach!

Was war von dem unbeschreiblichen Glücksgefühl geblieben, als die beiden Geschwister zueinanderfanden und ihre Geister sich vereinten?

»Was wird von uns allen bleiben, Vany?« krächzte Cym, als er sich vor den Leichnam kniete, beide Arme unter ihn schob und die tote Akonin vom Boden hob. Es ging plötzlich wieder ganz leicht, als ob sie nichts

wöge.

Er hielt sie vor seine Brust, warf den Kopf in den Nacken und schrie in den düsteren Himmel. Es waren Laute, die nicht mehr zu einem Menschen zu gehören schienen. Der ständig wehende Sturm peitschte durch seine strähnig gewordenen Haare. Er brachte den Modergeruch mit sich, der aus großer Tiefe zu kommen schien - wie der Verwesungsgestank der Galaktiker, die in der Unterwelt des Riesenplaneten lagen und ebenfalls nie wieder die Sterne ihrer Galaxis sehen würden.

Weißer Blitze zerfetzten die Staubschleier, die der Wind über die aus körnigem Granulat bestehende Oberfläche wehte. Unter lautem Knallen entluden sich Gewalten, für die es keine Ursache zu geben schien. Cynr schrie den Mond an, dessen Licht golden durch die Wolken stach, sobald sie sich lichteten, und auf dem sich mit bloßem Auge Meere und Kontinente verschwommen ausmachen ließen.

Um Dow herum tat sich der wellige Boden auf, Stichflammen schossen von dort in die Höhe. Der Terraner ging mit der toten Akonin mitten durch die Feuergeysire hindurch, starr geradeaus und das linke Bein ganz schwach nachziehend, den Blick der Augen in die Ferne gerichtet, die spröden Lippen so fest zusammengebissen, daß sie zu bluten begannen.

Hör auf, Cynr! flehte es in ihm. Willst du uns unbedingt umbringen?

Seine Augen veränderten sich. Eben noch waren keine Pupillen mehr zu sehen gewesen, und keine Regenbogenhaut. Jetzt klärten sie sich allmählich etwas.

Die Explosionen hörten auf. Zurück blieben kleine Krater in der wie fein zertrümmert wirkenden Oberfläche des Level-Planeten.

Es ist gut, Cyta, dachte er. Ich werde sie wenigstens anständig begraben.

Es war das allerletzte, das er für Vany Blayssys tun konnte - die Frau, die einmal geglaubt hatte, ihm helfen zu können.

Und danach, Cynr?

Seine Schwester, deren lebloser Körper an Bord der BASIS in einem Spezialtank lag, kannte die Antwort.

Das tun, wozu er nach Hirdobaan gekommen war.

Homer G. Adams suchen.

Ihn und die Antwort.

2. BASIS

Für jeden Piloten mußte Endreddes Bezirk ein Alptraum sein. Die Sonnen mit ihren Planeten standen zum absoluten Zentrum der Kleingalaxis Hirdobaan hin so dicht beieinander, daß an einen normalen Überlichtflug überhaupt nicht zu denken war. Und entsprechend groß waren die Störungen, die jedes auf hyperdimensionaler Basis arbeitende System zum Teil eines Glücksspiels machten. Hyperfunk und -ortung waren davon am allerschlimmsten betroffen.

Das Zentrum erschien uns wie eine ultrahell strahlende, kompakte Masse aus kosmischer Materie. Der Abstand der Sterne voneinander betrug weniger als ein Lichtjahr. Es mußte ein Inferno aus Licht, Hitze und harter Strahlung sein. Was wir wußten, hatte uns das Zehnfache an Arbeit als normal gekostet.

»Wir«, das waren vor allem Myles Kantor und seine Mitarbeiter, die seit dem Moment, als der Transitionsschirm um den 133-Lichtjahre-Kernbezirk zusammenbrach, in einem wahren Forschungsrausch befanden.

Ich werde nie den Tag vergessen, als ich zum erstenmal ins galaktische Zentrum vorstieß. Nie den Augenblick, als wir die Kernzone Andromedas erreichten, ganz zu schweigen von M 87. Aber dies sind Großgalaxien. Hirdobaan war gegen sie ein Zwerg, doch dieser Zwerg scheint sich irgendwann in tiefer Vergangenheit einmal vorgenommen zu haben, in seiner eher dünnen Schale einen um so verheerenderen Kern anzulegen.

Zum Glück sah es so aus, als müßten wir dort nicht hinein. Die bisher bekannten Level-Planeten befanden sich außerhalb der ultradichten Ballung, deren Radius Myles grob mit dreißig Lichtjahren angab. Nur Idigom und Patrido, die Nummern acht und neun, lagen mit 29 Lichtjahren Zentrumsentfernung knapp innerhalb dieser überkritischen Zone.

Und vielleicht dieser Level 14, dessen Koordinaten noch nicht bekannt waren.

Was diesen wahrscheinlich mysteriösesten Level des Endredde-Bezirks betraf, tappten wir in jeder Hinsicht im dunkeln - *noch*, denn ich hatte vor, diesen Zustand so rasch wie möglich zu ändern.

Die BASIS stand nach wie vor am Rand des Bezirks. Unsere Position war unverändert, seitdem sich der

zwei Stunden lang nicht mehr existierende Transitionsschirm wieder aufgebaut hatte. Lugia Scinagra besaß Order, einen ersten kurzen Probeflug durch den Hyperraum erst dann zu versuchen, wenn wir alle Möglichkeiten ausgeschöpft hatten, die sich uns hier boten. Und das waren, bei aller Enttäuschung darüber, daß wir vom Gros unserer Flotte getrennt waren, und zwar innerhalb des Schirms, doch einige.

Vor allem sollten die Pessimisten unter uns nie vergessen, daß es mit dem Trägerschiff, den angedockten Großraumern ATLANTIS und CIMARRON sowie den Korvetten nun eine mobile Einsatzstreitkraft im Hirdobaan-Zentrum gab. Natürlich waren wir plötzlich selbst Gefangene in diesem vom Rest des Universums abgeschnittenen Sektor, gefangen wie die rund 30 Millionen hierhertransferierten Galaktiker. Aber endlich deutete sich eine Möglichkeit an, etwas für diese armen Teufel zu tun - und selbstverständlich für unsere ehemaligen Phasenspringer.

»Warum ich nicht gerne allein trinke?« schreckte mich Alaskas Stimme aus meinen Gedanken und der Betrachtung der neuesten einlaufenden Daten auf. »Weil es zu zweit einfach besser schmeckt - und vielleicht auch etwas gesprächiger macht.«

Ich mußte lachen. Saedelaere stand mit seinem scheuen Grinsen vor mir und reichte mir einen Becher mit heißem Kaffee. Ich nahm ihn entgegen.

Alaska, Myles und ich waren die einzigen Zellaktivatorträger auf der BASIS. Wir hatten phantastische Leute, Männer und Frauen, Terraner und Angehörige anderer Völker. Es waren junge Kräfte und altgediente Raumfahrer, die meisten Spezialisten, und sicher waren uns viele von ihnen an fachlichem Können überlegen.

Ich war *immer noch* stolz auf sie, die meine Ururenkel hätten sein können und mit meiner eigenen Generation, genaugenommen, nichts mehr gemeinsam hatten; stolz, wenn diese Frauen und Männer von einem komplizierten Unternehmen heil nach Hause kamen - zurück zur BASIS eben -, und stolz, wenn die jungen und ehrgeizigen Wissenschaftler unter ihnen wieder einmal ein neues Problem für uns lösten.

Und wenn ihr Ehrgeiz auch nur darin bestand, uns »Artefakten« zu zeigen, daß sich die Galaktiker längst ohne uns zu behaupten verstanden. Der Gedanke hatte schon etwas Bitteres, aber wenn dies dabei herauskam, erfüllten wir Unsterbliche bereits unseren Zweck.

Meine Urenkel - vielleicht. Der Unterschied zwischen ihnen und uns reduzierte sich allerdings stark, wenn man daran dachte, daß wir vor einigen hundert Jahren realer Lebenszeit ganz andere Visionen einer künftigen Menschheit gehabt hatten. Die *Buhrlos*, die Weltraumgeborenen. Die *Solaner*. Unser Geschlecht schien sich damals in viele verschiedene Richtungen verästeln zu wollen. Vom heutigen Standpunkt betrachtet, scheinen dies Sackgassen gewesen zu sein.

Ich denke oft mit Wehmut an ehemalige Gefährten wie Bjo Breiskoll und andere, die *anders* waren, aber doch noch zu uns gehörten. Nein, die Menschheit scheint sich doch dazu entschlossen zu haben, vorerst so zu bleiben, wie sie einmal geschaffen wurde.

Von geringfügigen Ausnahmen wie Ertrusern und Siganesen, zum Beispiel, einmal abgesehen.

Das Gesicht eines der wirklich uralten Freunde war immer wieder wie ein Anker im Sturm der Dinge, die wir nicht verstanden und die uns oft mit sich fortzureißen drohten.

»Wie lange warten wir noch?« fragte Alaska. »Was momentan noch an brauchbaren Ortungsergebnissen hereinkommt, füllt zwar die Speicher der Syntrons, aber den Imprint-Opfern hilft es nicht weiter.« Er zeigte mit dem Becher auf eines der Datenholos. »Vermessung der Sonnensysteme in der Umgebung, Suche nach Planeten. Das alles kann auch von Space-Jets und MINOR GLOBES weitergeführt werden.«

»Wird es auch«, bestätigte ich.

Er sah mich lauernd an.

»Du wartest noch auf den großen Zufall, oder?« erriet er einen Teil meiner Gedanken. »Du willst abwarten, bis wir so viele Systeme in Endreddes Bezirk katalogisiert haben, daß sich die gezielte Suche nach Sauerstoffwelten durch die kleineren Einheiten lohnt. In der Hoffnung, dabei auf Level vierzehn zu stoßen.«

Ich sah, wie Myles Kantor die BASIS-Zentrale betrat. Er entdeckte uns und kam herüber.

»Der Grencheck-Oktant«, sagte ich, bevor er uns erreichte. »Die größte Wahrscheinlichkeit spricht für ihn. Er ist das einzige Hirdobaan-Achtel, in dem wir bisher keine Level-Welt kennen.«

»Das kann ein Zufall sein«, meinte Alaska.

Damit schien das Thema für ihn erledigt zu sein.

Natürlich brannte ich wie er darauf, den dreißig Millionen Gefangenen *schnellstmöglich* zu Hilfe zu kommen. Aber wie konnte diese Hilfe aussehen, außer daß wir ihre Qualen vorerst nur linderten und damit verlängerten. Wir mußten den Transitionsschirm und das außer Kraft setzen, was sie versklavte; ein für allemal, und das ging vielleicht nur von Level vierzehn aus.

Kantor blieb kopfschüttelnd vor uns stehen. Er breitete die Arme zu einer Geste der Hilflosigkeit aus.

»Du kannst den Aufbruch befehlen, Perry«, sagte er resigniert. »Was an Ortungen möglich war, haben

wir in den Syntrons. Ein größerer Bereich als der von uns erfaßte kann wegen der Störungen im Fünf-D-Spektrum nicht mehr vermessen werden. Die gleichen massiven Störungen in dieser Hexenküche verhindern weiterhin, die verschiedenen bekannten Levels breitflächig über Hyperkom anzufunkeln, und an einen Kontakt zum Riffa-System ist ja überhaupt nicht zu denken. Hier können wir nichts mehr tun, Freunde.«

»Und weiterhin keine Hinweise auf eventuellen Raumschiffsverkehr in der Kernzone«, vermutete Alaska.

Myles winkte einfach nur ab und lachte humorlos.

Lugia Scinagra gesellte sich ebenfalls zu uns. Sie hätte den Rest mitbekommen und blickte mich jetzt fragend an.

»Wir wissen, was bis zum neunzehnten November auf den Level-Welten geschehen ist«, sagte ich. »Vor elf Tagen kamen die Phasenspringer zum letztenmal aus Endreddes Bezirk zurück, und Atlan und Tolot konnten berichten. Was seither geschehen ist, müssen wir erst ergründen. Aber alles spricht für Level zwölf, Mollen.«

»Ammach-Oktant«, sagte die Kommandantin. »Entfernung vom Zentrum 48 Lichtjahre. Unter Berücksichtigung der hier herrschenden Verhältnisse gut zu erreichen.«

»Mollen deshalb«, betonte ich, obwohl wir das alles schon diskutiert hatten, »weil erstens Atlan und seine Gefährten dort zuletzt gemeinsam agiert haben und vermutlich über die Äquatorialstation NETWORK das Oszillieren abstellten, und weil zweitens Bully mit den GRIBBON-Leuten auf Mollens Mond Nundor verschollen ist.«

»Mit anderen Worten?« fragte die mittlerweile Einundneunzigjährige vom Planeten Retreea, einer nahezu unbekannten terranischen Kolonie in der Northside der Milchstraße, und warf ihre blonde Mähne in den stämmigen Rücken.

Wer sie *nicht* kannte, konnte vor ihr Angst bekommen. Wer sie *gut* kannte, hatte auf jeden Fall Respekt vor dieser Pilotin der Extraklasse.

»Mit anderen Worten«, sagte ich grinsend, »du bekommst Arbeit, Lugia. Falls es keine Einwände gibt, Start in einer Stunde. Myles?«

Kantor schüttelte den Kopf, und Alaska war die Erleichterung über das Ende des Wartens anzusehen.

Wir alle wußten nicht, was uns bei Mollen und Nundor erwartete.

Wir wußten nur, daß wir, einmal aufgebrochen, nicht mehr zurückkonnten.

Und auch nicht wollten - nicht ohne unsere verschollenen Gefährten, und nicht ohne alles nur menschenmögliche zur Rettung der dreißig Millionen wie Arbeitsvieh gefangengehaltenen Galaktiker getan zu haben.

*

Ich zog mich nach den letzten nötigen Besprechungen bis zum Start in meine Räume zurück. Es war nicht zu befürchten, daß ich irgend etwas von Bedeutung verpaßte, und rechtzeitig beim Aufbruch der BASIS wollte ich wieder bei den anderen in der Hauptzentrale des Giganten sein.

Es würde weh tun, wenn der Abschied von der BASIS kam, so wie von einem alten Freund. Und dennoch - nicht so weh wie seinerzeit der Abschied von der SOL. Mit ihr waren Freunde verschwunden, trotz allem Brüder und Schwestern, und keiner von uns hatte wissen können, ob nicht *ihnen* die Zukunft gehörte.

Wem gehörte sie denn wirklich?

Wann werden wir einmal von den Menschen hören, die wir im Arresum zurückgelassen haben?

Ich besitze den Chip, und damit die relative Unsterblichkeit. Doch ein einziger Strahlschuß kann mich auf der Stelle töten; ein vom Himmel irgendeines unbedeutenden Planeten fallender Meteorit. Alles kann jederzeit vorbei sein.

Der Kaffee, stärker als der in der Zentrale, verscheuchte diese Gedanken. Dann und wann kommen sie wieder, die ständigen Begleiter der Unsterblichen, Wegweiser in unbekannte Räume, die nur wir wenige Privilegierte je zu betreten hoffen können.

Ich konzentrierte mich auf die vor uns liegende Aufgabe; auf die Informationen, die wir besaßen.

Atlan und die Mitglieder des Kommandos Gonoza auf Mollen, Bully mit Fherll Checkert, Belavere Siems, Fink Petticul und Dino Gonkers vermutlich auf Nundor. Die Mitglieder von Bulls Team hatten bereits zwei Tage vor allen anderen aufgehört zu oszillieren.

Auf der Evolutionsebene von Patrido hatten Atlan, Tolot und die anderen das geheimnisvolle Wesen

Tréogen unabsichtlich aus seiner Tiefschlaffalle befreit. Dieses Etwas stellte mittlerweile eine stets und überall zu erwartende, schreckliche Gefahr für die Phasenspringer dar.

Wir mußten also ebenfalls mit ihm rechnen. Für Tréogen schien es ein leichtes zu sein, von einem Level auf andere zu gelangen.

Die SERUNS der Kommandomitglieder waren infolge der ausgefallenen Pikosyns nur noch über die Kontakthandschuhe der Überlebensmonturen zu steuern. Auch darauf werden wir achten müssen. Es war nur logisch, daß es uns ebenso ergehen würde.

Atlas und Icho Tolot hatten es zuletzt geschafft, in eine der rätselhaften »schwebenden Fabriken« von Zimbag, Level drei, einzudringen, wo sie eine Produktionsstätte für Imprint-Würfel vorgefunden hatten. Entdeckt und von Opera-Robotern gehetzt, war ihnen als einziger Fluchtweg die Miniaturausgabe eines Karussells geblieben, über das sie dann Mollen erreicht hatten beziehungsweise NETWORK.

Diese wichtige Station hatte in Gemeinschaftsarbeit aller Phasenspringer eingenommen werden sollen, doch das lag elf Tage zurück, ebenso wie die Auskunft Atlans bei seinem letzten Auftauchen auf Schingo, daß es nach wie vor keinen Hinweis auf Homer G. Adams' Verbleib gebe.

Alles, was wir wußten, war, daß die Phasenspringer den primären Zweck ihrer Arbeit erreicht und das Oszillieren abgestellt hatten, das sie alle 13:01 Stunden aus Endreddes Bezirk heraus- und nach der genau gleichen Zeit wieder hineingeschleudert hatte.

Ich zuckte leicht zusammen, als ich ein summendes Geräusch hörte, zunächst leise und mild, dann plötzlich schrill werdend und in einem Ton endend, der an den Ohren schmerzte.

Mein erster Gedanke galt Voltago, denn das Summen war genau aus der Richtung des Nebenraums gekommen, in dem er seit geraumer Zeit wieder zur Salzsäule erstarrt stand. Ich sah allerdings nur einen der scheibenförmigen Servo-Roboter, der mitten im Flug abgestürzt war und am Boden langsam ausglühte.

Unter ihm und um ihn herum war der Teppichbelag ebenso angeschmolzen wie bei Voltago. Der Zusammenhang mochte aus der Luft gegriffen sein, aber ich sah ihn in diesem Moment einfach gegeben. Der Gedanke drängte sich auf, und ich beeilte mich, in den Nebenraum zu gelangen.

Hätte ich wirklich etwas anderes erwarten dürfen?

Der Kyberklon stand da, als habe ihn zu Beginn der Schöpfung jemand dort hingestellt, wie ein stummer Wächter über etwas, das sich unserer Phantasie entzog.

Dieses Bild kannten wir. Oft schon hatte Voltago sich urplötzlich zurückgezogen und, oft jahrelang, nicht mehr bewegt. Fast immer war dadurch ein ungewöhnliches, bedeutsames Ereignis angekündigt worden - beispielsweise die Hyperraum-Parese des Jahres 1200 NGZ.

Diesmal jedoch hatte Voltagos Starre womöglich etwas noch Dramatischeres an sich. Denn jetzt hatte er sich allmählich zu erhitzen begonnen. Seine Temperatur mußte bereits über fünfhundert Grad Celsius betragen, denn erst dann begann der in unseren Raumschiffen verwendete Bodenbelag zu schmelzen.

Ich verzichtete darauf, ihn anzusprechen. Der Kyberklon würde mir keine Antwort geben.

Wir mußten wohl oder übel abwarten, bis sich von allein zeigte, was sein Verhalten zu bedeuten hatte. *Daß* sich erneut etwas ankündigte, daran zweifelte keiner von uns.

Ich war wirklich froh, als ich das Signal erhielt, das den Aufbruch der BASIS in genau zehn Minuten ankündigte.

*

Mollen war der dritte von insgesamt sechs Planeten einer blaßroten Sonne. Das System lag in einer relativ sternarmen Zone, was so nicht unbedingt zu erwarten gewesen wäre. Der nächste Stern war »nur« 0,9 Lichtjahre entfernt.

Kurz dachte ich daran, welche Chancen intelligente Planetenvölker hier gehabt hätten, ein so nahes Nachbarsystem zu erreichen. Doch wir suchten weiterhin vergeblich nach Hinweisen auf raumfahrende Zivilisationen in Endreddes Bezirk. Zum einen lag es vielleicht daran, daß der vermeintliche Vorteil für kühne Pioniere infolge der harten Strahlung des Zentrums wieder ausgeglichen wurde, und zum anderen an der vollkommenen Passivität aller potentiellen Streitkräfte oder Hilfsvölker des Gomasch Endredde - falls es hier jemals solche gegeben hatte.

Was Raumfahrt in unserem Sinne hier bedeutete, davon konnte Lugia ein ganzes Liederbuch singen. Wir hatten uns in Etappen von manchmal nur vier oder fünf Lichtjahren förmlich heranschleichen müssen, und Mollen war mit seinen 48 Lichtjahren Abstand die vom Zentrum am weitesten entfernte, bekannte Level-

Welt überhaupt. Jeder andere Level wäre ungleich schwerer zu erreichen gewesen.

»Jetzt verstehe ich«, hatte Lugia gesagt, als sie die BASIS auf der Bahn des vierten Planeten aus dem Hyperraum gebracht hatte, »warum die einzelnen Levels untereinander so perfekt durch die Transmitterkarussells verbunden sind. Bei diesem Fünf-D-Chaos ist jede Überlichtfahrt der reinste Blindflug. Die Karussells sind wohl ganz exakt justiert.«

Dennoch hatte ich sie gebeten, die bereits feststehenden Mannschaften der Beiboote entsprechend zu informieren und instruieren, die zu den anderen elf bekannten Levels aufbrechen sollten, und zwar bevor wir uns Mollen und Nundor genauer widmeten. Da es in der Umgebung keinen Schiffsverkehr zu geben schien, war von dieser Seite keine akute Bedrohung zu erwarten. Sollten die Beiboote wider Erwarten auf Fermyyd-, Hamamesch- oder völlig neue Flotten treffen, hatten sie Order, sofort umzukehren oder, wo es ging, auszuweichen und auf anderem Kurs an das Ziel zu gelangen.

Wir mußten zweigleisig operieren. Jetzt, wo die Dinge endlich in Fluß gekommen waren, galt es in erster Linie, die Phasenspringer zu finden und sie bei ihrem Kampf zu unterstützen. Denn nur davon konnten wir uns die Freiheit versprechen. Wir mußten herausfinden, wer oder was Endredde war, und welches Spiel er immer noch mit uns spielte. Wir mußten den verdammten Schirm um das Zentrum eliminieren. Erst dann war eine wirkliche Hilfe für die dreißig Millionen Versklavten möglich.

Aber ebenso wichtig war das Wenige, was wir ihnen schon jetzt an Hilfe bringen konnten.

Die ersten Korvettenstaffeln starteten bereits von der BASIS: ihre Ziele die Level eins und zwei, vier bis neun, schließlich elf.

Ich sprach zu den Mannschaften und wünschte ihnen Glück. Und die entschlossenen Gesichter der Frauen und Männer an Bord gaben mir das Gefühl, daß sie sich ihrer Verantwortung bewußt waren. Sie würden nicht ohne Not zurückkommen, bevor sie nicht alles für die Galaktiker auf den jeweiligen Planeten getan hatten.

Dreißig Millionen!

Ich habe mir vorgenommen, aus Hirdobaan mit allen Galaktikern in die Milchstraße zurückzukehren, die hier noch leben und noch zu retten sind.

Ich habe die Menschen zu den Sternen geführt.

Ich kann es nicht leugnen, oft am Sinn der Unsterblichkeit gezweifelt zu haben. Ob am *Berg der Schöpfung* oder immer dann, wenn es darum ging, Dinge zu tun, die ich nicht begreifen konnte. Wenn uns Aktivatorträgern »Aufträge« von Übermächten wie den Superintelligenzen oder den Kosmokraten erteilt worden waren. Wenn uns Dinge und Taten aufgezwungen wurden, die im Grunde nichts mit uns selbst und unserem eigenen Weg ins All zu tun hatten.

Wir Unsterblichen hatten vielleicht vergessen, woher wir kamen und wo unsere Wurzeln sind.

Ich glaube, daß sich dies inzwischen geändert hat.

Ich denke, daß mir meine *wirkliche* Bestimmung durch die Ereignisse der letzten Jahre und Jahrzehnte bewußter geworden ist.

Ich habe die Menschen zu den Sternen geführt. Es war unendlich viel Glück dabei, aber die Tatsache bleibt.

Und ich führe sie, und alle anderen hier gestrandeten Bewohner der Lokalen Gruppe, auch wieder heim!

*

Lugia Scinagra parkte die BASIS in zwei Millionen Kilometern Entfernung von Mollen, einem Planetenriesen vom vierfachen Terradurchmesser. Die Oberfläche war fest, sie bestand aus körnigem Granulat, als wäre sie vor langer Zeit einmal gründlich zerkleinert worden - und zwar rings um die Planetenkugel herum. Es gab keine Berge, nur »Wellen« aus zerkleinertem Stein und grobem Sand, die sich über Tausende von Quadratkilometern hinzogen wie von einem Meer und dessen Gezeitenströmungen geformt.

Allerdings gab es auf Mollen keine Meere, nicht einmal Seen. Der Wind, der ständig über das körnige Land blies und zum Teil gewaltige Staub- und Sandwolken aufwirbelte, war ausschließlich das Produkt der Planetenumdrehung und von tektonischen Krustenbewegungen.

Die Vermutungen gingen dahin, daß die Oberfläche des Giganten in der Vergangenheit durch fremde Raumfahrer zerstört und egalisiert worden war, die hier in bisher unbekanntem Maßstab nach Bodenschätzen gesucht hatten. Hinweise darauf lieferten die Spektralanalysen und die Befunde, die von den ersten hinabgeschickten Sonden zu uns heraufgefunkt wurden. In Mollens zertrümmerter Kruste fanden sich Spuren von Elementen, die in der Milchstraße Scharen von Schatzsuchern in Marsch gesetzt hätten.

Was sie hier in Hirdobaan wert waren, war ebenso unklar wie die Antwort auf die Frage, wer sich hier einmal dermaßen bedient haben mochte.

Als letzte Einheiten brachen die ATLANTIS und vier Korvetten in Richtung Patrido auf, dann Bullys CIMARRON unter dem Kommando von Alaska Saedelaere, mit zwei Korvetten und Ziel Level drei, Zimbag. Beide Planeten hatten ihre besondere Bedeutung durch die Berichte Atlans und Tolots. Auf der Evolutionsebene Zimbag lebten die Pounder, und auf der von Patrido war Tréogen geweckt worden, das unheimliche Phantom, das die Phasenspringer in solchen Schrecken versetzt hatte.

Zu allen anderen Levels waren jeweils zwei Korvetten unterwegs, auf deren Meldungen wir in der BASIS ungeduldig warteten.

Unsere Syntrons zeigten bislang keinerlei Ausfallerscheinungen, was bedeuten *konnte*, daß die noch unbekannte Strahlung (oder was immer es war, das die Pikosyns zum Ausfall brachte) nur auf den Level-Planeten selbst wirksam war.

Wir hatten Mollen und seinen Mond bereits angefunkt, in der vagen Hoffnung, daß die Signale von den ehemaligen Phasenspringern gehört und erwidert werden konnten. Doch bisher war keine Antwort gekommen.

Wer konnte uns auch garantieren, daß die Gefährten nach elf Tagen noch auf demselben Level agierten wie vor ihrer letzten Rückkehr?

Myles Kantor wartete in einer der beiden Korvetten auf das Zeichen zum Einsatz, mit denen er und ein ihm unterstehendes Kommando nach Mollen fliegen sollten. Die Mannschaften hatten die Beiboote CASTOR und POLLUX genannt - nicht gerade absolut neue und besonders originelle Namen für die Schiffe vielleicht, aber wen störte das jetzt?

Ich selbst wollte es mir nicht nehmen lassen, Nundor einen Besuch abzustatten. Der Trabant war rund 520.000 Kilometer von seinem Planeten entfernt. Ich schwor mir, nicht ohne eine Spur von Bully und seinen Begleitern zurückzukommen - noch besser natürlich mit ihnen selbst.

Mir reichte vorerst eine Korvette, die BAS-KO-17. Außer mir waren dreißig Raumfahrer an Bord, die mehr oder weniger schweigend darauf warteten, daß wir endlich starteten. Ich saß an der Steuerung. Neben mir beobachtete unser Funk- und Ortungsspezialist Piet Pieters, ein unglaublich langer und dürrer Terraner mit spärlichem Kraushaar, seine Schirme und Instrumente. Pieters, gerade zweiundvierzig Jahre jung, hatte die Korvette eigens für diesen Einsatz SCOUT getauft.

Unser Countdown lief ab, und die drei Schiffe lösten sich von der weiterklüfteten Oberfläche der BASIS.

Kantors Ziele waren einmal das Fernkarussell von Mollen, *Tor Zwölf*, und zum zweiten das Regionalkarussell *Mojo's Castle*, 118 Kilometer von NETWORK entfernt. Ich wollte die Suche nach der Plattform WIZO, mit der Bully und seine Leute nach Nundor aufgebrochen waren, am Südkontinent des Mondes beginnen.

Es war wie so oft im Leben.

Man macht Pläne und glaubt, alles an Informationen und Folgerungen Vorliegende optimal berücksichtigt zu haben.

Doch dann kommt alles so vollkommen anders.

3.

2. Dezember 1220 NGZ

Mollen

Es war wieder hell geworden auf Mollen, wo der Tag fünfzig Stunden hatte. Der rote Ball der Sonne stand tief am trüben Firmament. Galaktiker kamen und gingen, pendelten in ihrem müden, verzweifelten Trott zwischen den Kantinen und dem Trichterbau mit dem Eingang zur Unterwelt, und es wurden immer weniger.

Cym Dow saß dort, wo er Vany Blayssys begraben hatte - in eine große Plastikfolie eingehüllt und hoch mit feinem Schotter bedeckt. Er hockte neben diesem Hügel auf einem leeren Kleincontainer. Seine Füße baumelten kraftlos einen halben Meter über dem Boden. Die Ellbogen waren auf die Knie gestützt, der Kopf lag mit dem Kinn in den noch hagerer gewordenen Händen.

Er konnte von hier aus alles beobachten, was beobachtenswert war. Die Kantinen, in die sich die Abgeschütteten schleppten, und den Erzähler, zu dem keiner mehr ging, um sich mit dem Suggestivbefehl die Geschichte des Gomasch Endredde ins Gehirn brennen zu lassen.

Den Turm, vor und neben dem einige Leichen oder noch Sterbende lagen. Niemand kümmerte sich um sie. Die Galaktiker schienen sie überhaupt nicht zu sehen, den Kopf randvoll mit dem eigenen Elend, und die

Opera-Roboter hatten sich in den letzten Tagen immer rarer gemacht. Momentan war überhaupt keiner von ihnen zu sehen.

Dann und wann kamen die Suggestivimpulse auch bei Cymn wieder durch, doch nur ganz leicht. Dann war es sofort wieder, als blockten sie sich von selbst ab.

Doch wozu?

Warum tat sein Vater das?

Worauf wartete Cynan? Warum pumpte er diesen, Cymns Körper, immer wieder mit Energie voll, bis er irgendwann ganz einfach versagen mußte?

Psionische Energie konnte keine physische ersetzen. Ein Athlet konnte sich mit hochdosierten Aufputschmitteln kurzfristig zum Gott machen und alle Rekorde brechen. Das mochte ein halbes dutzendmal gutgehen, doch dann war der Körper ruiniert, der immer der eines Menschen blieb.

Cynan will mich zermürben, Cyta, dachte Dow an den Geist seiner Schwester. Aber selbst wenn er den Kampf gewänne - was nützte ihm ein Körper, der tot ist? Er mag vieles können, aber er vermag nicht in einen anderen Galaktiker zu schlüpfen.

Worauf immer er wartet, Cymn, wisperte Cyta zurück, es muß bald geschehen. Irgendein Ereignis, das kurz bevorsteht. Dann müssen auch wir bereit sein.

Ja, dachte er.

Doch was Cynan Dow bezweckte, wo ohnehin alles zu Ende war, wollte Cymn bei allem Nachgrübeln nicht einf. allen - abgesehen von seinem Wahn und seinem Haß.

Seine Augen fielen fast zu. Sie schmerzten, je heller es wurde. Der Wind blies wieder Staub herüber. Cymn mußte husten. Abermals dauerte es eine Weile, bis die blitzenden Punkte vor seinen Augen verschwunden waren.

Ein weiterer Trupp kam von seiner Schicht zurück. Die Galaktiker taumelten. Einige rempelten sich gegenseitig an, fielen übereinander und blieben entweder einige Zeit liegen oder rappelten sich noch einmal auf, um auf allen vieren zur Kantine zu kommen. Es war ein schauderhafter, doch realer Alptraum.

Cymn fröstelte.

Warum lebte er eigentlich noch? Weshalb gab er den Kampf nicht ganz einfach auf und erlosch? Nichts mehr sehen und hören; keine Schmerzen mehr, keine Qualen, wenn das Phantom in ihm aufstieg wie eine dunkle Wolke, die sich verdichtete zu einem Schwarzen Loch, in das er hineingerissen werden sollte.

Wem war er eigentlich noch verantwortlich? Hatte er nicht genug getan, um Adams und die Wahrheit über sich zu finden? Sollte das Martyrium niemals zu Ende sein?

»Bruder...!«

Er schrak auf, als er eine Berührung an seinem rechten Fuß spürte. Cymn beugte sich weiter vor und trat instinktiv nach dem Mann, der sich an ihm hochziehen versuchte. Es war einer von denen, die nur noch kriechen konnten. Seine Kombination hing ihm in Fetzen vom zerschundenen Leib. Arme und Beine waren völlig frei und teilweise von Narben und Blutschorf übersät.

»Ich kann dir nicht helfen«, krächte Cymn. »Geh!«

Jetzt sah er, daß der andere blind war. Er mußte an den Kantinen vorbeigekrochen sein und ihn husten gehört haben. Sein Gesicht war voller roter Flecken. Erste Anzeichen einer Seuche, oder nur der Mangel an den lebensnotwendigen Stoffen, die jeder menschliche Körper benötigte?

Bei dem Mangel an diesen Stoffen und dem damit verbundenen allmählichen Ausfall des Immunsystems wäre auch der Ausbruch einer neuen oder alten Seuche ganz bestimmt kein Wunder gewesen.

Der Mann ließ den einmal ergriffenen Fuß nicht los, als wäre er der letzte Anker, an den er sich in diesem Leben noch klammern konnte.

»Bitte, Bruder...! Wir sind doch alle... verloren ... Wir...«

Cymn holte tief Luft, rutschte von dem Container herab und landete plump neben dem Bettler, von dem er nicht einmal wußte, was dieser eigentlich von ihm wollte. Er war kein Mediziner. Er hatte keine Nahrungskonzentrate, keine Arznei.

»Ich kann dir nichts geben«, wiederholte Cymn. Er nahm die Hand des anderen in die eigenen und löste Finger für Finger von seinem Fuß. Der Sprung vom Container hatte erneut Kraft gekostet. Cymn half dem Mann, sich aufzurichten, und stützte ihn mit einem Arm.

»Ich werde dich zur Kantine bringen«, verkündete er. »Dort mußt du dir selbst helfen. Ich bin nicht...«

Er ließ ihn fallen. Seine Augen sahen an den Kantinen vorbei, in Richtung des Fernkarussells mit seinen farbigen Feldern.

Er achtete nicht mehr auf das Wimmern des Mannes am Boden. Er *konnte* es nicht mehr. Cytas heftiger Protest erstickte ebenso im Keim wie Cymns Vorhaben, den barmherzigen Samariter für einen von dreißig Millionen zu spielen.

Sie sah mit seinen Augen, und sie sah die Korvette aus dem staubverschleierten Himmel kommen, wie vom diffusroten Sonnenball ausgehaucht, und auf ihren Antigravf eidern zur Landung ansetzen.

Das erste Schiff, Cynr! dachte Cyta. Seit dieser ganzen Zeit hier auf diesen furchtbaren Planeten! Sie Haben uns endlich gefunden! Sie kommen uns holen, Cynr! Sie werden uns retten und ...

Ihre aus der Agonie aufgewirbelten Gedanken verstummten, als ihr bewußt wurde, wer *noch* durch Cynr Dows Augen sah.

Und Cynr spürte, wie die Spinne ihr Versteck verließ und langsam vorwärts zu kriechen begann, ins Zentrum seines Verstands.

Das war es also gewesen.

*

Es war nicht Homer G. Adams, der aus dem ersten der drei ausgeschleusten Shifts stieg. Es war auch nicht Michael Rhodan. Es war zwar einer der Unsterblichen, aber keiner, mit dem Cynr je viel hatte anfangen können.

Myles Kantor, dachte er, während er die tastenden Schritte der Spinne in seinem Bewußtsein spürte und instinktiv Schutzwälle errichtete. Cyta half ihm mit etwas Verzögerung dabei.

Es ist egal geworden, wer von ihnen es ist, Cynr, vernahm er den tapferen Appell seiner Schwester. *Er muß uns helfen. Er wird uns zu den anderen bringen.*

Cynr zögerte, während die Spinne in ihm näher kam, größer und dunkler wurde.

Er verstand plötzlich vieles, das er längst hätte begreifen müssen. Der ehemalige Hanse-Spezialist hatte sich wie ein dummer Junge von seinem Dämon in trügerischer Sicherheit wiegen lassen.

Cynan, sein hundertmal verfluchter, mörderischer Vater, hatte ihn vom suggestiven Reparaturzwang freigehalten. Er hatte sich still verhalten, nur um Cynr und Cyta nicht auf das doch Naheliegende kommen zu lassen.

Cynan Dow war in seinem Sohn wiedererwacht und hatte seitdem versucht, zunächst von Cynrs Geist und dann von seinem Körper sowie den in ihm schlummernden parapsychischen Gaben Besitz zu ergreifen. Er wollte eine Rache vollziehen, die so wahnwitzig war wie seine eigene Existenz.

Seitdem die Imprint-Outlaws aus der Milchstraße und den Nachbargalaxien durch den zweiten Imprint - die Würfel - in das keinem anderen zugänglichen Zentrum Hirdobaans versetzt worden waren, hatte sich keine Gelegenheit geboten, mit dem Rachefeldzug zu beginnen. Cynan hatte seine Kinder also vorläufig in Ruhe gelassen.

Nur einmal, als Cynr überraschend den Arkoniden Atlan, Ronald Tekener und Reginald Bull plötzlich auf Zimbab vor sich sah und ihnen anschließend auf Patrido auflauerte, hatte Cynan wieder versucht, die Herrschaft über den Körper und Geist an sich zu reißen.

Jetzt ergab dies also auch einen Sinn.

Denn jetzt griff Cynan wieder an, viel vehementer als auf Patrido, wovon Atlan und die anderen Aktivatorträger nichts mehr mitbekommen hatten.

Er hatte gewartet und gelauert. Er hatte gewußt, daß er erst dann eine Chance hatte, eine ganze Welt ins Chaos zu stürzen, wenn er ein Raumschiff bekam und übernehmen konnte.

Durch die Psi-Fähigkeiten, die er seinen beiden Kindern, vor allem aber Cynr, einst vererbt hatte.

Deshalb hatte er Cynr durch seine Kräfte gegen die Suggestivbefehle immunisiert; damit er sich nicht in der Arbeit in der Unterwelt aufrieb. Nur gegen die Unterversorgung mit lebenswichtigen Stoffen hatte auch Cynan nichts tun können.

Cynr wußte, was jetzt kommen würde. Der bevorstehende Kampf gegen Cynan Würde ihn wieder zu einem zuckenden, schreienden Etwas machen, das hilflos am Boden lag und die Raumfahrer nicht warnen konnte.

Wenn überhaupt, dann mußte es jetzt geschehen.

Cynr sah, daß Myles Kantor und seine Begleiter, zusammen etwa dreißig Personen in SERUNS, sich überhaupt nicht um ihn kümmerten, sondern geradewegs auf die Kantinen zumarschierten. Es war sofort klar, daß es ihnen um die Galaktiker ging. Der Himmel allein mochte wissen, ob weitere Schiffe folgen würden, denn mit einer Korvette war nicht ein Bruchteil der Arbeitssklaven auf Mollen zu retten.

Cynans Alldruck in Cynrs Gehirn wurde stärker. Jeden Moment konnte das Monster in ihm explodieren.

Lauf, Cynr, lauf! schrie Cyta lautlos - in höchster Panik und mit aller mentalen Kraft, die sie noch besaß.

Und er versuchte es.

Er schrie, so laut er konnte, doch seine Lungen hatten nicht mehr viel Atem. Er winkte, er rannte und stolperte auf die Gelandeten zu, er strauchelte und fiel schwer hin, immer wieder. Er holte sich schwere Wunden, mißachtete sie und die stechenden Schmerzen aber.

»Myles! Myles Kantor!«

Cyrn brüllte sich heiser und bekam einen Augenblick lang keine Luft mehr. Er lag am Boden und winkte mit beiden Armen, sich mit der Brust abstützend, soweit es eben noch ging. Alles um ihn herum drehte sich. Er nahm Cytas Panikschreie gar nicht mehr wahr.

Dafür aber die Explosion im Zentrum seines Seins. Er sah die Spinne und verwandelte sich äußerlich in ein am Boden liegendes, winzelndes Bündel Mensch, nach innen in ein um nach eigenem Leben und eigenem Willen ringendes, namen- und wesenloses Etwas, das mit aller Wucht der Spinne entgegenraste, um den geistigen Angriff zu parieren. *Cyta!*

Wo war sie?

Er spürte sie nicht, und allein, begriff Cyrn Dow, hatte er nun keine noch so winzige Chance mehr.

Cynan hatte jetzt schon so gut wie gewonnen - nach all den vielen geistigen Kämpfen.

Und Myles Kantor, der sich jetzt zu Cyrn umdrehte, konnte nicht das geringste davon ahnen, *wen* ersieh möglicherweise an Bord holte, und wozu.

*

Kantor war auf vieles vorbereitet. Atlans Berichte waren eindringlich und deutlich genug gewesen. Er hatte menschliches Elend vorzufinden erwartet, wobei »menschlich« ein sehr relativer Begriff war und vielmehr für alle Intelligenzen stand, die von den Hamamesch über die Imprint-Sucht nach Hirdobaan gelockt worden waren. Was er hier sehen mußte, sprengte aber jede Vorstellungskraft eines Mannes, der im zwölften Jahrhundert der Neuen Galaktischen Zeitrechnung geboren worden war.

Im ersten Moment, nachdem er den Shift verlassen hatte, hatte er das Gefühl, ersticken zu müssen.

Es lag nicht am Gestank, der über der Oberfläche des Planeten lag. Die SERUNS umgaben ihre Träger wie die schützende Schale eines eigenen Kosmos. Myles hatte bereits die ersten minimalen Aussetzer des Pikosyns registriert, der alle Systeme steuerte, aber noch mußte nicht auf Handschuhsteuerung umgeschaltet werden. Man war, nach Atlans Berichten, darauf vorbereitet. Es würde eine Umstellung sein, aber kein Beinbruch.

Es lag an den Toten, die unbeachtet umherlagen. Es lag an den Lebenden, die in kleinen, ungeordneten Kolonnen von den Kantinen zum Turm marschierten oder von dort zurückkamen. Es lag daran, daß sie keine Spur von Anteilnahme für ihre toten Leidensgefährten zeigten. Es lag an den stupiden Gesichtern, die herüberblickten und in der Teleoptik des Helms so groß abgebildet waren, als stünde Myles direkt vor den zerlumpten, leeren Gestalten, die so umherirrten, wie man sich das Dahinvegetieren in den Aussätzigenbezirken des terranischen Mittelalters vorstellen mochte.

»Wenn ich es nicht selbst sehen würde ...«, hörte er die Stimme des ertrusischen Einsatzleiters Mirko Tassak, dann ein rauhes Lachen. »Heilige Milchstraße, wie sollen wir *hier* noch etwas tun können? Denen hilft höchstens ein Gott, wenn sie an einen glauben.«

Das brachte den Wissenschaftler wieder halbwegs in die Wirklichkeit zurück.

»Indem wir damit anfangen«, knurrte er unwirsch, holte einige Male tief Luft, und versuchte entschlossen zu wirken, als er wieder voranging, auf die Kantine zu.

Er mochte den Zweieinhalbmeterriesen nicht. Tassak war ihm äußerst unsympathisch, mit seinen Narben und Tätowierungen, mit seinem halbmeterlangen Zopf, mit seinem Zynismus, der für Kantor etwas Menschenverachtendes hatte.

Doch Tassak verstand sein Handwerk und war ebenso intelligent wie provozierend. Als Rhodan ihn ihm zugeteilt hatte, hätte er protestieren können. Doch wozu? Der Ertruser hatte *ihm* zu gehorchen. Myles Kantor hatte in allem das letzte, entscheidende Wort, auch wenn Tassak sich »Einsatzleiter« nennen durfte.

Sie schritten schneller aus, nachdem sich das erste Entsetzen gelegt hatte. Es war unlogisch und vollkommen irrational, aber Myles hatte das Gefühl, sich beeilen zu müssen, um nicht zu spät zu kommen. Als hinge das Leben der unzähligen menschlichen Zombies und der anderen Galaktiker von einem, von diesem Augenblick ab; als hätten sie nicht viele Wochen lang auf Hilfe warten müssen.

Die Kantinen beim Fernkarussell von Mollen waren schmutzige, schmucklose Plastikblocks, Riesenbaracken von rund zweihundert Metern Länge, über vierzig Metern Breite und gut fünfzehn Metern Höhe, mit einem schwarz-braun gescheckten Kreuzgewölbe als Dach darauf, das sich noch einmal rund dreißig Meter hoch erhob. Es gab jeweils nur einen erkennbaren Eingang. Insgesamt elf dieser Blocks waren

um den zentralen Trichterbau gruppiert.

Von der Korvette kam die Meldung, daß die POLLUX bei *Mojo's Castle* gelandet sei. Zwei Shifts waren bereits zur Äquatorialstation unterwegs. Der Rest der Besatzung kümmerte sich auch dort um die Galaktiker.

Myles Kantor bestätigte den Erhalt der Nachricht. Dann war es ihm, als rief jemand seinen Namen. Doch die Funkverbindung war bereits von ihm aus unterbrochen worden.

Da war es wieder!

Kantor und seine Begleiter marschierten durch körniges Gestein und herumliegenden Unrat. Der Wissenschaftler hatte bis zu diesem Moment nur Augen für die nächstgelegene Kantine gehabt, für den Turm und für die toten und halbtoten Galaktiker dazwischen.

Jetzt drehte Kantor den Kopf in die Richtung, aus welcher der Ruf gekommen sein mußte, und sah einen Mann auf dem Bauch liegen, halb im Staub und Dreck versunken, und wild mit den Armen winken. Als der Mann sah, daß Myles stehenblieb und sich zu ihm umdrehte, begann er wie ein Besessener zu kriechen. Zwei, drei Meter kam er näher heran, dann brach er zusammen und blieb reglos liegen.

»Geht weiter«, wies Kantor die anderen an. »Ich komme sofort nach.«

»Kennst du ihn?« fragte Mirko Tassak. »Es geht hier nicht um Einzelschicksale, sondern um...«

»Ich sagte, ich komme nach!« schnitt ihm der Aktivatorträger in für ihn ungewohnter Schärfe das Wort ab. Tassak murmelte etwas Unfreundliches und winkte die Männer und Frauen mit sich.

Myles Kantor hatte den Fremden inzwischen erreicht und ließ sich vor ihm in die Hocke nieder.

Den Fremden?

Etwas hatte aus dieser Stimme geklungen, das eine Saite in Kantors Erinnerung anschlug. Er wußte selbst nicht, wie er sich jetzt ablenken lassen konnte. Aber die Stimme sowie die Art und Weise, wie sein Name gerufen worden war...

Er drehte den Mann vorsichtig auf den Rücken und erkannte ihn auf der Stelle, trotz des wunden und verschmutzten Gesichts. Er war mit diesem jungen Terraner durch einen Alptraum gegangen, damals auf der CHIMAIRA, als die Terraner ihr erstes lebensfähiges Spindelwesen geschaffen hatten.

»Cym Dow ...«, murmelte der Wissenschaftler.

Ja, das war der Name. Er hatte ihn später einige Male gehört, wenn Mike Rhodan und Homer G. Adams sich über ihn unterhielten. Wenn er oder andere hinzugekommen waren, hatten sie meistens schnell das Thema gewechselt - was Myles' Neugier natürlich nur noch vergrößert hatte. Geweckt war sie schon durch die unerklärlichen Ereignisse während des gemeinsamen Aufenthalts auf dem Experimentalschiff worden, als die SERUNS ausfielen, dann der Funk und zuletzt etliche andere Systeme.

Und nun - hier?

Kantor hatte keine Ahnung davon gehabt, daß Dow zu den Imprint-Outlaws gehört hatte und sich nun in Endreddes Bezirk aufhielt. Er sah sich um und winkte zwei Männer des Kommandos heran. Weshalb, das wußte er ebenfalls nicht. Der rational zu denken gewohnte Wissenschaftler handelte aus einem Impuls heraus.

Die Nachzügler kamen herbei und postierten sich zwei Meter hinter ihm und Cym Dow, dessen Oberkörper Kantor aufgerichtet hatte. Vorsichtig begann er an den schlaffen Schultern zu rütteln.

Zuerst öffnete sich der Mund; es schien Dow unglaubliche Kraft zu kosten. Die gesprungenen, blutenden Lippen schienen aneinanderzukleben. Als das geschafft war, sah Myles, daß sie Worte zu formen versuchten. Aber entweder hatte Dow nicht mehr den Atem dazu oder die Schmerzen waren zu groß; oder er war einfach so leise, daß Myles nicht einmal nur einen einzigen Laut hörte.

Dann waren die bisher geschlossenen Augen offen. Sie starrten Myles an, und er hatte das Gefühl, von einem Moment auf den anderen in einen Tornado geraten zu sein, der ihn mit sich reißen wollte. Nein, kein Tornado; zwei Schwarze Löcher, in die er sich stürzen sah.

Myles sprang auf und zurück. Die beiden Männer hielten ihn fest und zogen die Waffen. Einer hielt die Hand mit dem Kombinationsstrahler schützend vor das Gesicht.

Myles schrie, aber er wußte nicht, was genau. Das Entsetzen verhinderte in diesen Sekunden jeden klaren Gedanken. Myles wußte nur, daß diese Augen, hellblaugrau und wäßrig, nicht die Augen eines Menschen waren. Der *Blick* war wahrhaftig wie zwei Schwarze Löcher, die Augen selbst der krasseste Gegensatz dazu, und es gab keine Pupillen darin.

Plötzlich zuckten Blitze durch die Luft. Kleine Flämmchen tanzten zuerst willkürlich über den körnigen Boden, dann rasten Flammengarben wie Maschinengewehrfeuer dahin, in die Richtung der Kantinen und des Turms. Die Schutzschirme der SERUNS bauten sich zwar sofort auf, doch sie waren nicht mehr stabil.

»Helft mir!« brüllte Cym Dow. Sein Oberkörper bäumte sich auf wie unter starken Stromstößen. Die Stimme war ein fast tierisches Kreischen. »Er greift an, seht ihr nicht? Er wird euch alle ...!«

Er schrie vor Schmerzen und zuckte am Boden. Das Blitzgewitter wurde heftiger. Um den Körper des

Terraners bildete sich eine blutrote Aura.

»Paralysieren!« rief Myles. »Schnell! Schießt, bis er sich nicht mehr rührt und der Spuk aufhört!«

Er trat noch weiter zurück und sah die Unsicherheit in den Augen der Raumfahrer. Myles riß dem einen den Strahler aus der Hand, schaltete auf Paralysemodus und feuerte beidhändig. Endlich erwachte auch der zweite Mann aus seiner Starre, und über den Helmfunk meldete sich Mirko Tassak. Er war kaum zu verstehen. Die Verbindung flackerte genauso, wie es die Schutzfelder der Überlebensmonturen getan hatten.

Myles erinnerte sich jäh wieder an die CHIMAIRA und wußte, daß es diesmal nicht nur an Mollen lag. Dies war Cynr Dow!

»Kein Risiko eingehen!« befahl Tassak.

Myles sah über die Schulter, wie er mit drei weiteren Ertrusern herangestürmt kam. Als sie stehenblieben und feuerten, sah Kantor den jungen Terraner bereits in den ultraheißen Thermostrahlen der überschweren Waffen vergehen. Doch die Ertruser benutzten ebenfalls Lähmstrahlen, unter denen sich Dows Körper immer noch aufbäumte wie ein an Land geworfener Fisch im Todeskampf.

»Das ist unmöglich«, sagte der Aktivatorträger. »Kein Mensch kann diese Dosis ertragen ...!«

Als habe Dow ihn gehört, lag er plötzlich still. Das Feuer wurde auf Tassaks Befehl eingestellt.

Das Blitzgewitter hatte aufgehört, die Flammen am Boden waren erloschen - ebenso die rote Aura um den jungen Terraner.

»Einen Medorobot, schnell!« verlangte Myles Kantor.

Die Maschine schwebte wenige Sekunden später über Dow, während die Raumfahrer einen Halbkreis um ihn bildeten und weiterhin mit ihren Waffen zielten. Myles registrierte, wie Tassak seinen Strahler mit einer Daumenbewegung auf Thermowirkung umschaltete.

Er atmete erst auf, als er die Diagnose des Robots hörte. Cynr Dow lebte noch. Alle Körperfunktionen mußten jedoch gestützt werden. Der Medo hatte sofort bei seinem Eintreffen mit der Revitalisierung begonnen und die externe Versorgung des Metabolismus übernommen. Er war mit mehr als einem Dutzend Tentakeln mit Cynr Dow verbunden.

Myles befahl, Dow in die Korvette zu bringen und ihn dort vorerst im jetzigen Zustand zu belassen. Wenn er zurückkam, wollte er sich seiner annehmen.

Mirko Tassak warnte. Zynisch redete er von einem *Bastard*. Myles winkte nur ab und wartete, bis der Robot sich mit Cynr Dow in einem Antigravfeld und kugelförmigen Schutzschirm erhob und auf die Korvette zuflog.

Dann nahm er den dritten Anlauf zu den Kantinen. Ein Blick zurück genügte, um ihm zu zeigen, daß er keinen verrückten Traum hinter sich hatte.

Er wußte nicht, welches finstere Geheimnis diesen Terraner umgab, aber einige seiner unsterblichen Gefährten schienen mehr darüber zu wissen. Wenn sie Dow mit Interesse beobachteten, konnte ihnen nichts daran liegen, ihn als Leiche wiederzusehen.

Der Gang zu den Kantinen, noch eben gefürchtet, erschien Myles Kantor jetzt fast wie die willkommene Chance, die Gedanken abzustellen, die im Zusammenhang mit dem gerade Erlebten auf ihn einströmten.

*

»Pforte« hieß, laut Atlan, der jeweils drei mal drei Meter große, einzige Eingang eines Kantinenblocks. Er ließ sich nicht verschließen und wies immer auf eine zehntel Bogensekunde genau zum Nordpol des jeweiligen Levels.

Die Pforte lag hinter ihnen. Die SERUN-Träger hatten abgewartet, bis gerade keine erschöpften Galaktiker von ihrer Arbeit zurückkamen, und keine aufbrachen. Wem sie dennoch begegneten, der blickte nur einmal kurz verwundert, nahm aber kaum weitere Notiz von ihnen. Es brach kein Aufstand aus, weil alle Verelendeten ihren vermeintlichen Rettern alle gleichzeitig um die Schultern fallen wollten.

Gleichgültigkeit, registrierte Myles. *Absolute Resignation. Keine Hoffnung mehr.*

Was hatten diese Bedauernswerten hinter sich, um so geworden zu sein?

Myles stand an einem der Nahrungsspender mitten zwischen Männern und Frauen, die sich an den zapfsäulenähnlichen Automaten bedienten, ohne daß es den Anschein hatte, daß sie überhaupt wußten, was sie zu wählen hatten. Wer noch die Kraft dazu hatte, drückte den blauen Knopf auf der Vorderseite der roten Säule so tief ein, daß sich eine Klappe öffnete und Zugriff auf den dahinterstehenden, schüsseiförmigen Behälter mit klumpiger Nahrungsmasse bot.

Wer diese Kraft nicht mehr besaß, bekam auch nichts mehr. Es war wie ein brutaler Ausleseprozeß dieser Teufelsmaschinerie: Wer zu schwach war zum Arbeiten, der bekam auch nichts mehr zu essen. Niemand nahm dann mehr Notiz von ihm.

Myles schob einige noch kräftiger aussehende Hungrige zur Seite und stieß so oft mit drei Fingern in die handtellergroße Vertiefung des blauen Knopfs, bis ein Dutzend Verzweifelter um ihn herum ihren Brei hatten.

»Alle Medo-Roboter aus der Korvette hierher«, sagte er zu dem einzigen Plophoser seines Kommandos, Aarn Arnato. Er deutete auf die Maschinen, die bereits mit ihnen gekommen waren und Galaktiker aus verschiedenen Völkern untersuchten und, soweit möglich, medizinisch versorgten. »Sie müssen sie per Funk auf das vorbereiten, was hier gebraucht wird.«

Der Plophoser bestätigte. Myles löste sich aus der Traube, die sich durch die ungewohnte Behinderung am Automaten gebildet hatte, und sah Mirko Tassak weiter im Gebäude stehen.

Es glich einem riesigen Wartesaal, ausgestattet mit den verschiedensten Möbelstücken, die für viele verschiedene Lebensformen geschaffen zu sein schienen. Auf den meisten konnte man liegen, gleich welche Körperform man besaß, auf anderen sitzen. Es gab sogar Wannenbehälter.

Doch die wenigsten der momentan anwesenden Galaktiker, die Myles auf etwa hundert schätzte, bedienten sich dieser Möbel. Sie lagen, saßen und hockten auf dem glatten Boden oder standen an Wände und Gestelle gelehnt - stier vor sich hin blickend, schweigend. Es gab keine lauten Geräusche, kein Gelächter, nicht einmal Streit.

Kantor entdeckte eine Leiche, dann eine zweite.

»Besser wären sie *alle* tot«, sagte Tassak, als er Kantor neben sich stehen sah.

Myles wollte auffahren, doch dann merkte er, daß der Ertruser diesmal keinen Spruch drosch. Er meinte es so, wie er es sagte.

Und das Schlimme war, daß er vielleicht recht hatte.

»Nein«, hörte Myles Kantor sich trotzig sagen. »Wir werden Gomasch Endredde diese Sklaven wegnehmen, und danach werden wir ihn für alles bestrafen.« Er ballte die Fäuste und holte tief Luft. »Wir brauchen Unterstützung von der BASIS - alles an Korvetten, robotischem und menschlichem Personal, was sie für einen Level bereitstellen kann. Unsere Kapazität geteilt durch zwölf, denn auf den anderen Planeten muß es genauso aussehen. Wir holen diese Leute hier heraus, Tassak. Ich schwöre, wir retten jeden, der auch nur halbwegs noch zu retten ist.«

»Was ist mit diesem Kerl?« wollte der Ertruser wissen. »Mit dem Feuerwerker?«

»Er bleibt auf der CASTOR«, antwortete Myles. »Ich habe jetzt andere Sorgen. Laß ihn isolieren und bewachen, aber nicht sterben. Man braucht ihn.«

»Man?« fragte Tassak, wieder mit diesem unerträglichen Spott in der Stimme.

»Ja, *man*!« schrie Kantor ihn an.

Dann sah er zwei Männer, mit deren Anwesenheit er auch nicht gerechnet hatte, obwohl er natürlich wußte, daß sie auf den Levels arbeiteten. Nur war nie von Mollen die Rede gewesen.

Esker Horror und Harold Nyman hatten ihn ebenfalls entdeckt. So wie sie auf ihn zukamen, hatten sie die Landung der Korvette beobachtet und seitdem gezielt nach ihm gesucht.

Welche Greuelnachrichten bringen sie mir jetzt noch? dachte Myles.

Seine Befürchtungen gingen in die völlig verkehrte Richtung.

4.

Nundor

Der Mond war um zehn Prozent größer als der Planet Erde, und die Wissenschaftler waren sich einig, daß er der einzige Level war, auf dem deren üblichen Werte für Schwerkraft, Temperatur und Luftzusammensetzung *von Natur aus* herrschten. Ein Tag hatte auf Nundor 22 Stunden.

Der Anflug war schon ein Erlebnis der besonderen Art gewesen. Den Riesenball Mollens über uns sehend, näherten wir uns dem Mond auf einer flachen Tangentialbahn, bis die Korvette in die erste Kreisbahn ging.

Nundor war wie ein goldener Ball im All, ein strahlendes, loderndes Juwel, das zu Recht auch als »brennender Mond« bezeichnet wurde.

In den höheren Schichten der Atmosphäre hielt sich regelmäßig verteilt ein goldener, feiner Staub, der vom Vulkanismus des Himmelskörpers ausgestoßen wurde. Die Zusammensetzung dieses Staubs war noch nicht bekannt, aber er sorgte dafür, daß rund dreißig Prozent des auftreffenden Sonnenlichts wieder

ins All reflektiert wurden - und dadurch den »Flammeneffekt« schufen. Der Rest des Lichts wurde durch Brechung und weitere Reflektion innerhalb der Atmosphäre so über den ganzen Staubgürtel verteilt, daß es selbst auf der Nachtseite Nundors niemals richtig dunkel wurde.

Nach drei Umkreisungen tauchten wir in die Lufthülle ein und überflogen in wenigen Kilometern Höhe und vom planetaren Südpol her kommend zunächst den Südkontinent, für den sich inzwischen der Begriff »Faustus-Kontinent« eingebürgert hatte. Die Namensgebung war nach der Form der Landmasse erfolgt, die vom Weltraum (und von Mollen) aus so wirkte wie eine geballte Faust. Der zweite Kontinent war wegen seiner unzähligen vorgelagerten Inseln, die immer geheimnisvoll funkelten, »Wunderkerzen-Kontinent« genannt worden.

Es gab nur diese beiden großen, zusammenhängenden Landmassen, die in etwa jeweils der Größe Grönlands entsprachen. Der Rest der Oberfläche war Wasser.

Während für den Nordkontinent die Inseln und die fast umlaufende Steilküste charakteristisch war, wies Faustus auf den ersten Blick keine landschaftlichen Besonderheiten auf. Es gab Berge und Ebenen, dichtbewachsene und öde Gebiete.

Was uns viel mehr interessierte, das waren die schon aus größerer Höhe entdeckten, ausgedehnten Fabrikanlagen, die ungetarnt an verschiedenen Stellen des Erdteils in die Landschaft gewachsen waren. Die Sonden, die wir bereits im Orbit ausgeschleust hatten, übertrugen uns eine Zeitlang gute Bilder.

Und dann erfolgten die ersten Aussetzer.

Wir bekamen Probleme mit der Datenübertragung, was eindeutig auf Störungen im 5-D-Bereich zurückzuführen war. Die unbekannte Störstrahlung, die den Kleinstsyntrons der Sonden zu schaffen machte, schien eindeutig von der Mondoberfläche auszugehen. Dies stützte tatsächlich die auf der BASIS zuletzt heftig diskutierte These, daß die Ursache für die Störung der auf fünfdimensionalen Basis arbeitenden Systeme, vor allem die Syntrons von Raumfahrzeugen oder der SERUNS, aus der Kruste der Levels selbst kam.

Als wir den Südkontinent halb überflogen hatten, begann unser Bordsyntron ebenfalls schon die ersten Ausfallerscheinungen zu zeigen. Noch arbeitete er so zufriedenstellend, daß keine Bedenken gegen den Weiterflug bestanden.

Die Anlagen auf Faustus wurden kartographisch erfaßt und in Ausdehnung und Form gespeichert. Natürlich hätten wir hier bereits landen können, aber ich entschied mich dagegen. Denn erstens hatten uns die Sonden bereits Bilder vom Nordkontinent geliefert, und zweitens wußte ich nicht, ob wir nach einer Landung hier jemals wieder mit leidlich funktionierendem Syntron nach Norden kamen.

Bully und seine Begleiter konnten überall auf Nundor verschollen sein. Ich kannte jedoch meinen ältesten Freund und wußte, daß er in ähnlicher Situation genau dorthin geflogen wäre, von wo die interessantesten Bilder gekommen waren.

Und das war eindeutig der Wunderkerzen-Kontinent.

Die Sonden hatten von dort weitaus beeindruckendere Aufnahmen gefunkt. Die Anlagen auf Faustus liefen uns nicht weg. Sie wirkten träge, steril; wie tot. Die Gebäudekomplexe im Norden besaßen dagegen eine ganz andere Anziehungskraft. Ich wußte, daß wir uns nicht durch optisches Blendwerk täuschen lassen durften, doch mein Gefühl sagte mir ganz einfach, daß wir dort oben *mehr* finden würden. Es war nicht logisch zu begründen, und entsprechende Einwände interessierten mich diesmal nicht.

Mein erstes Ziel hier auf Nundor war es, Bully zu finden. Und ich wußte, daß er sich zum Nordkontinent begeben hätte, wäre er vor die Wahl gestellt gewesen.

»Da haben wir es«, sagte Piet Pieters, als wir auf den Ozean hinausjagten, auf die Steilküste von Wunderkerze zu. »Die ersten beiden Sonden sind abgestürzt. Totalausfall ihrer Syntrons.«

Er berichtete so trocken wie einer, der einen Text abliest, ohne sich für den Inhalt sonderlich zu interessieren. Pieters machte häufig den Eindruck, mit seinen Gedanken ganz woanders zu sein - vielleicht bei seinem Hobby. Der Mann sammelte Modelle, Holos, sogar alte 2-D-Karten von »Feuerwehr«-Fahrzeugen (auf diesem nostalgischen Begriff bestand er) aller und jeder Art, von der uralten Löschkutsche bis zu den modernsten Gleitern. Kameraden wollten wissen, daß er bei sich zu Hause einen echten Löschshift aus dem Jahr 2102 stehen und das Innere seiner Wohnung zu einem kleinen Privatmuseum ausgebaut hatte.

»Damit war ja zu rechnen«, meinte ich. »Die übrigen Sonden werden das gleiche Schicksal erleiden. Das verschmerzen wir. Kein Rückkehrbefehl. Sie sollen suchen und senden, solange es geht.«

»Nummer drei ist tot«, hörte ich. »Vier trudelt ihr hinterher.«

Ich zog eine Braue in die Höhe und versuchte, meinem Gesichtsausdruck etwas Tadelndes zu verleihen. Es ging einfach nicht. So steif wie Pieters vor seinen Schirmen saß, der Adamsapfel am langen Hals in hüpfender Aktion, konnte man einfach nicht streng tun.

Ich konzentrierte mich auf den Weiterflug und auf das, was an Überraschungen auf uns warten mochte.

Wie lange arbeitete unser Syntron noch?

*

Wir flogen über die vorgelagerten Inseln und die hohe Felsküste, die senkrecht aus dem Meer ragte. Der Nordkontinent war etwa tausend Kilometer lang und sehr schmal. Die Anlagen, welche die Sonden für uns gefunden und übertragen hatten, lagen an seinem Nordende. Das bedeutete, daß wir, vom Äquator kommend, Wunderkerze auf der gesamten Länge zu überqueren hatten.

Wir sahen fast nur Gebirge unter uns wegziehen. Die einzige Abwechslung in der Landschaftsformation waren die blaugrünen Flechten und Moose, die sich zwischen den Felsen angesiedelt hatten. Wo ausreichend Humus gebildet worden war, fanden sich kleinere Gräser und Büsche mit roten Beeren daran. Auch diese Bilder hatten wir von den Sonden, die tief genug geflogen und mit hervorragenden Teleoptiken ausgestattet gewesen waren. Wir selbst sahen bei unserem Tempo nur verwaschene Flecken, grüne Tupfer im monotonen Grau und Schwarz der kalten Felsen.

Die Fauna bestand in erster Linie aus Schwärmen von mückenartigen Insekten und armlangen, schwarzen Schlangentieren, die wahrscheinlich ganz gut von den Insekten lebten. Wasser fand sich nur hier und da in Felsentümpeln. Dort spielte sich auch das kärgliche Leben des Nordkontinents ab.

Wir hatten, langsamer geworden, die Hälfte der Strecke zum Nordkap des Wunderkerzen-Kontinents zurückgelegt, als die letzten Sonden abstürzten und für immer ihren syntronischen Geist aufgaben. Mit wachsender Sorge beobachtete ich die Statusmeldungen unseres Bordsyntrons. Obwohl eine viel größere Einheit als die kleinen Pikosyns der Sonden, mußte er doch für die zerstörerische Strahlung genauso anfällig sein. Daß er uns immer noch nicht im Stich ließ, schrieb ich der weiterhin relativ großen Höhe zu, in der wir flogen.

Als wir aber die Nordspitze des Wunderkerzen-Kontinents erreicht hatten, blieb auch uns keine Wahl mehr als abzusteigen, wenn wir uns die geheimnisvollen Anlagen dieser Welt näher ansehen wollten. Wir hatten jene des Südkontinents nicht (vorläufig) vernachlässigt, um nun weiter untätig zu bleiben. Bullys Plattform hatten wir, entgegen meiner stillen Hoffnung, zwar noch nicht entdeckt, doch war ich mir sicher, daß sie sich mit größter Wahrscheinlichkeit in relativer Nähe zu den Gebäudekomplexen dort vor uns befand.

Wir erblickten sie nun, schon im Landeanflug, mit unseren eigenen Augen.

Es sah schon auf den allerersten Blick nach einer riesigen Fabrikanlage aus, meiner ersten Schätzung nach mindestens vier Quadratkilometer groß. Auch hier erhob sich der Kontinent mit einer felsigen Steilküste fast senkrecht aus dem Ozean. Vom äußersten Rand des hier flacheren Landes, bis an die drei Kilometer landeinwärts, türmten sich kastenartige Gebäude von bis zu hundert Metern Länge und mit einer Unzahl von spiegelnden Fenstern, die sich, etwa ein Meter breit, ohne erkennbaren Rahmen vom Fundament bis zum flachen Dach hochzogen. Diese seltsamen Bauwerke bestanden, wo keine Fenster waren, aus klinkerartig geriffelten, roten Wänden. Ecken und Dächer waren mit blauen Kanten abgesetzt. Jeder dieser Bauten schien nur über eine einzige Tür zu verfügen, die allerdings scheunentorgroß war.

Zwischen diesen Kastenbauten gab es Kuppeln, bis zu dreihundert Meter hoch und von einem Material überzogen, das mich an Milchglas erinnerte. Man konnte aus der Höhe nicht sehen, was sich darunter verbarg, doch der erste Gedanke war der an Wärme, Feuchtigkeit und Leben.

Es gab ein Labyrinth von Wegen zwischen diesen verschiedenartigen Gebäuden. Sie und alle anderen freien Flächen, selbst ein Teil der Bauten, waren von Moosen und Gräsern überwuchert, was bedeuten konnte, daß hier niemand mehr darauf achtete, die Anlagen in Schuß zu halten.

Im Zentrum der gesamten Anlage sahen wir einen zwölf eckigen Klinkerbau von siebzig Metern Höhe und 180 Metern Durchmesser.

Wir strichen mit der Korvette zweimal über den Komplex, langsam niedriger fliegend, und hatten uns bereits einen Landeplatz ausgesucht. Bevor wir aber aufsetzten und ausstiegen, wollte ich noch die seltsamen, offenbar steinernen, bis in den Ozean hinabreichenden Terrassen sehen, die uns die Sonden gezeigt hatten. Wir hatten auch Bilder von einer rund vierzig Kilometer weit entfernt liegenden Ebene mit merkwürdigen, kelchartigen Objekten, aber wir konnten nur bei *einem* der Rätsel des Nordkontinents anfangen.

»Ortungen?« fragte ich Pieters.

»Ich habe alles im Griff«, versicherte er. »Wenn etwas hereinkommt, ob Ortung oder Funk, weißt du es im nächsten Moment.«

Irgendwie hätte ich gerne konstatiert, daß sein Ton überheblich wäre; doch Pieters war einfach nur *gleichgültig*, das Phlegma in Person.

Ich nahm mir vor, auf der BASIS jenen Berater zu einem freundlichen Gespräch zu bestellen, der ihn mir als »besten Mann« für dieses Unternehmen empfohlen hatte.

Immerhin schien noch niemand auf unsere Ankunft aktiv zu reagieren: keine Opera-Roboter und keine der Stab-Maschinen, die unseren Phasenspringern in die Quere gekommen waren.

Ich steuerte die Korvette langsam auf das Meer hinaus und ließ sie sinken, bis wir auf einem Niveau mit der Landkante angelangt waren. Unter uns lagen die insgesamt sieben »Terrassen« - oder was ich dafür gehalten hatte. Jetzt sahen wir, daß es sich eher um sieben steinerne, von der Landkante über womöglich künstlich geschaffene Vorsprünge bis teils in den Ozean reichende Ebenen handelte - und zwar jede einzelne eine Art Dorf. Von oben gesehen erinnerten sie an Amphitheater von jeweils rund sechshundert Metern Durchmesser. Umgeben waren sie alle von einer gut dreißig Meter hohen Ziegelmauer, die sie von Land her vollkommen gegen das Meer abschloß.

Worum es sich in Wirklichkeit handelte, das sahen wir bei einer letzten Schleife, die ich über dem seltsamen Komplex zog.

»Ich sammle Amphibien von allen Planeten, auf denen ich etwas Freizeit habe«, sagte Piet Pieters. »Und das da unten, das sieht aus wie etwas, das ich mir immer schon bauen wollte. Im kleinen, versteht sich.«

»Was?« fragte ich. Wie viele Hobbys hatte der Mann eigentlich?

»Terrarien«, klärte er mich auf. »Wenn ich den Platz dafür hätte, hätte ich einen ganzen Komplex von Terrarien, miteinander verbunden.« Er zeigte schwerfällig auf einen der Schirme, der die sieben Ebenen an der Steilküste zeigte. »So wie dort.« Und Piet hatte recht. Das waren Terrarien! Das erste »Dorf« befand sich vollkommen im Wasser und war leer. Das zweite - also die zweite Ebene - befand sich halb im, halb über Wasser; unterhalb der glitzernden Oberfläche waren jetzt Fische zu erkennen, die sich dicht gedrängt hinter der Mauer tummelten wie in einer Zuchtanstalt.

Der Vergleich schoß mir spontan durch den Kopf, aber dann begriff ich, daß er der Wirklichkeit längst noch nicht nahekam.

Die Fische beschränkten sich nicht auf das nasse Element. Erst jetzt, als ich die Korvette noch etwas tiefer sinken ließ und dem Syntron befahl, uns die zweite Ebene in Vergrößerungen unterschiedlicher Stärke auf die Schirme zu geben, sah ich es genau.

Mehrere Fische, die auf den ersten Blick an irdische Muränen erinnerten, krochen plötzlich an Land. Im Wasser schlängelten sie sich und zappelten, doch sobald sie Boden unter sich spürten, begannen sie regelrecht zu robben. Eine der Vergrößerungen zeigte uns, daß sich am Vorderende der rund anderthalb Meter langen Leiber kurze, stummelartige Gliedmaßen befanden - vielleicht die Vorstufe von Armen!

Irgend jemand stieß einen Fluch aus. Ich hörte die Stimme von Sheryl Perez nur undeutlich. Die samthäutige Terrainerin war die eigentliche Pilotin der BAS-KO-17. Sie hatte lediglich mit den Schultern gezeitet, als ich mich sozusagen auf ihren Stuhl gesetzt hatte, Sheryl konzentrierte sich jetzt auf die Syntron-Überwachung, und was sie mitteilte, veränderte unsere ganze Situation.

»Der Bordsyntron wackelt bedenklich«, sagte sie in ihrer gewohnt bildhaften, oft übertriebenen Sprache. Ihre großen schwarzen Augen, unter dem Pagenhaarschnitt etwas hervorstehend, sahen mich herausfordernd an. »Es gibt immer mehr Aussetzer, und die in immer schnelleren Intervallen. Noch kann genug Kapazität für die wichtigsten Systeme der SCOUT von anderen Bereichen abgezogen werden. Aber lange funktioniert das nicht mehr.«

»Wieviel Zeit bleibt uns?« fragte ich, ohne den Blick von den Schirmen zu nehmen. Die ersten flackerten bereits.

»Wenn wir im Bereich der Strahlung bleiben, ist die Korvette in spätestens zehn Minuten ein Wrack«, antwortete sie. »Vielleicht früher. Wir sind jetzt genauso betroffen wie die Sonden.«

»Wir hatten wohl lediglich Glück, lange genug in größerer Höhe geflogen zu sein«, meinte Tompall Bachnik, unser Gunner, »während die Sonden gleich in den Tiefflug gingen.«

Ich wußte, daß ich rasch eine Entscheidung zu treffen hatte - ausgerechnet jetzt, wo das Entdeckerfieber von mir Besitz ergriffen hatte. Unter uns ging etwas vor, das von Bedeutung für Nundor und vielleicht den ganzen Bezirk sein konnte. Wir mußten herausfinden, was es war.

Aber was nützten uns alle Entdeckungen, wenn wir auf dem Mond strandeten wie Bully?

»Wir steigen in den SERUNS aus«, verkündete ich. »Hier an Ort und Stelle. Während wir die Terrarien untersuchen, steigt die Korvette 500.000 Kilometer hoch ins All. Sheryl, du hast deinen Job wieder. Die zehn für einen solchen Fall bereits ausgewählten Männer und Frauen begleiten mich. Ich ...«

»Ich verstehe *wirklich eine Menge* von Terrarien«, unterbrach mich Piet Pieters. Er sah mich so an, als würde ich ihm gleichsam die rechte Hand abschlagen, wenn ich auf ihn verzichtete.

»Elf, Sheryl«, sagte ich seufzend. »Dazu noch je zehn Kampf- und Forschungsroboter. Warte mit der

Korvette im Orbit. Wenn die Strahlung weiterhin auf den Bordsyntron wirken sollte, geht so weit auf Distanz zu Nundor, bis ihr nichts mehr spürt. Wir bleiben in Verbindung. Ich sage dir, wann du uns abholen kommen kannst.«

»Und wenn die Verbindung ausfällt?« fragte sie. »Wenn die Funksysteme eurer SERUNS den Geist aufgeben?«

»Damit ist zwar kaum zu rechnen«, erwiderte ich, »aber in dem Fall würdet ihr in ... genau zwei Tagen wieder hier sein - oben an der Steilküste, über den Terrarien.«

»Einverstanden, Chef«, sagte die Pilotin. »Aber die Sache gefällt mir nicht. Verdammt, sie stinkt mir zehn Lichtjahre gegen den Urknall.«

Was glaubte sie, wie es *mir* ging?

*

Ich hatte mit der Annahme recht gehabt, daß der Bordsyntron einer Korvette der geheimnisvollen Strahlung nicht wesentlich (falls überhaupt!) länger standhalten könne als die Pikosyns der Sonden, die allerdings Stunden vor unserem Eintauchen in die Atmosphäre Nundors ausgeschleust worden waren. Sein Ausfall würde sich entsprechend länger hinauszögern. Dazu kamen die größeren Reserven in Form von Rechenkapazitäten, die von den unwichtigeren Schiffssystemen abgezogen werden konnten. Doch das hielt das Ende nicht lange auf.

Möglicherweise hatte Sheryl stark übertrieben, und wir hätten eine weitere Stunde oder mehr mit dem Schiff operieren können. Doch wir brauchten es noch, und so hatte ich mich zu der Aktion entschlossen, die schon vorher diskutiert und vorbereitet worden war - wenn ich auch ehrlich gestehen muß, nicht wirklich an die Notwendigkeit geglaubt zu haben.

Jetzt schwebten wir - vier Frauen, sechs Männer aus der Stammbesatzung der BAS-KO-17, dazu Pieters und ich - in unseren SERUNS über der zweiten Terrasse und hatten den Vorteil, uns ein viel klareres Bild der unglaublichen Vorgänge dort machen zu können. Die Roboter bildeten zum Meer hin eine Halbschale um uns herum.

Die Pikosyns zeigten Ausfallerscheinungen, funktionierten aber noch so gut, daß es unsinnig gewesen wäre, schon jetzt auf Handschuhsteuerung der Anzüge umzustellen. Das konnte, wenn es sich nicht mehr vermeiden ließ, jederzeit blitzschnell erfolgen.

Die Robots besaßen, zusätzlich zum Pikosyn, eine positronische Reservesteuerung. Nach den Erfahrungen mit der Hyperraum-Parese hatten wir auf jeder größeren Schiffseinheit einige solcher Maschinen.

Unter und schräg vor uns ...

Wir schwebten in etwa fünfzehn Metern Höhe über dem zweiten Becken und sahen, daß sich inzwischen Hunderte der merkwürdigen Fische auf die Hälfte der Fläche gezogen hatten, wo das Land aus dem Wasser ragte - vom Wasser flach gewaschenes Felsengestein mit Ablagerungen von Kalk und abgestorbenen, schwarzen Algenketten darin.

Viele von ihnen lagen herum wie tot, bewegten sich dann aber wieder und kehrten zum Teil in das Wasser zurück. Andere paarten sich oder führten seltsame »Tänze« auf, die wohl zu demselben Ergebnis führen sollten.

»Sie scheinen es ausschließlich an Land zu tun«, sagte Pieters auf eine entsprechende Bemerkung hin. »Ich habe jedenfalls noch nichts Derartiges im Wasser gesehen. Aber seht euch die Anordnung der Augen am Schädel an, die Kopfform überhaupt, und die hellgraue Farbe der Haut. So wie sie jetzt silbrig schillert ...«

Er sprach nicht weiter, vielleicht um sich nicht zu blamieren. Ich konnte sein Gesicht hinter der Helmscheibe nur undeutlich sehen. Es war früher Morgen auf diesem Teil des planetengroßen Mondes. Das Zwielicht sorgte für Irritationen. Ein goldenes Licht, hell genug für den Tag, aber keine Schatten werfend.

Nein, blamieren konnte sich der Lange gar nicht. Dazu war die Ähnlichkeit zu frappant. Ich begriff, daß Pieters es *mir* überlassen wollte, das Ding beim Namen zu nennen.

»Hamamesch«, hörte ich mich sagen, während ich weiterhin gebannt die Wanderungen der »Fische« vom Wasser aufs Land und wieder zurück beobachtete. »Sie haben in einigen Partien eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Hamamesch.«

Das war es.

Hamamesch!

Es gab unseres Wissens innerhalb von Endreddes Bezirk keine Hamamesch. Wenn sich jetzt hier solche, offenbar in ihrer Entwicklung einer Metamorphose entgegenstrebende Fische fanden, mußte dies zwar keine endgültige Bedeutung haben. Der grausame Verdacht war allerdings da.

Einige der Forschungsroboter machten Aufnahmen und entnahmen Proben vom Wasser und vom Gewebe der Fische, die dazu vorübergehend paralysiert werden mußten.

Wir stiegen höher und nahmen die dritte Terrasse unter die Lupe. Sie lag, wie die folgenden, nur noch zu einem immer kleineren Teil im Wasser. Hier gab es keine an Land klimmenden Fische mehr - oder das Land bereits bewohnende »Nachkommen«.

Doch wir fanden ihre Skelette.

Alle paar Minuten ließ ich mir einen Statusbericht vom Pikosyn geben. Wir hatten noch Zeit, uns ganz auf das Rätsel der Terrarien-Anlage konzentrieren zu können.

Wir flogen von einer Terrasse zur anderen. Bei der letzten angekommen, blieb nur die Feststellung, daß alle oberen fünf unbewohnt waren, aber erst seit einer gewissen, schlecht abzuschätzenden Zeit.

Überall hatten wir die Skelette von fischartigen Lebewesen gefunden, die jenen Tieren aus Terrarium II geähnelt haben mußten - allerdings um so weniger, je höher sie angesiedelt waren. Auf jeder Terrasse schienen die dort einstmals gehaltenen Tiere um eine Stufe höher entwickelt gewesen zu sein - zunächst noch reine Fische, dann Hybridwesen mit Lungen und Kiemen, danach reine Lungenatmer und schließlich Gliederwesen mit Extremitäten, die ihnen den aufrechten Gang erlaubten.

Die Roboter entnahmen der Knochensubstanz Proben und analysierten bereits.

Bei der letzten Ebene handelte es sich um ein Dorf, in dem sich bereits Spuren von Metallverarbeitung, von industrieller Fertigung und sogar von Observatorien fanden.

Die dort gefundenen Skelette waren von jenen der uns bekannten, zeitgenössischen Hamamesch nicht mehr zu unterscheiden.

»Sie haben sie hier gezüchtet«, sagte Piet Pieters. Täuschte ich mich, oder klang auf einmal selbst seine Stimme belegt, von so etwas wie Mitgefühl getragen? »Sie haben mit Fischen dieses Mondes experimentiert und aus ihnen die Hamamesch gemacht.«

Ich erwiderte nicht, sondern versuchte, in meinen Gedanken das Für und Wider dieser erschreckenden, aber nicht mehr von der Hand zu weisenden Hypothese abzuwägen.

»Wir fliegen hinauf«, sagte ich. »Zu den Kuppel- und Klinkeranlagen.«

Ich zwang mich zur Ruhe angesichts dessen, was wir hier vielleicht aufdecken mochten - und was Bully und seine Begleiter womöglich vor uns gefunden hatten. Waren sie etwa *deshalb* verschollen?

Waren jene, die über die Terrarien gewacht und die Anlagen hinter der Steilküste betrieben hatten, ausgestorben oder fortgegangen, oder lebten sie noch hier und beobachteten uns - wie sie Bully und seine Leute beobachtet hatten?

Ich schauderte bei der nicht abzustellenden Vorstellung, was dieser Mond noch an Ungeheuerlichem für uns bereithalten mochte, und ertappte mich bei dem spontan in den Sinn gekommenen Gedanken:

Ich - dies wäre eine Welt für die Drangwäsche gewesen!

5.

Mollen

Esker Horror und Harold Nyman hatten keine weiteren Greuel mitzuteilen. Sie begrüßten Myles Kantor knapp, ohne übertriebene Gesten und Floskeln, einfach wie einen Mann, den sie kannten.

Im Vergleich zu den anderen Galaktikern machten sie einen robusteren Eindruck, wenngleich die Ringe unter ihren eingefallenen Augen ebensowenig über ihren Zustand hinwegtäuschen konnten, wie die übrigen Erschöpfungsanzeichen.

»Wir müssen Homer G. Adams finden«, sagte Nyman zu Kantor. »Wir sind ihm gewissermaßen auf den Fersen.«

»Und?« drängte Kantor. »Wo ist er?«

»Wir wissen nicht genau, was er konkret vorhat«, wich Horror einer Antwort aus. »Aber wir müssen verhindern, daß er im Namen von Gomasch Endredde etwas gegen uns alle unternimmt. Wir sind schon froh, daß wir überhaupt noch leben.«

Mehr bekam Myles nicht aus ihnen heraus. Sie verschwanden spurlos, als sich eine Traube von Verzweifelten um den Aktivatorträger sammelte, die wohl endlich begriffen hatten, daß hier Hilfe zu bekommen war.

Myles ließ sie sich von Mitgliedern seines Kommandos vom Hals schaffen, beziehungsweise Medo-Roboter zu ihnen beordern. Als er sich mit Mirko Tassak in eine relativ ruhige, geschützte Ecke des großen Raums zurückgezogen hatte, brach es aus ihm heraus:

»Alles hat keinen Sinn, solange diese Suggestivstrahlung auf die ehemals Süchtigen wirkt! Nur wenn wir sie abschalten könnten, wäre ihnen wirklich geholfen. Wir können sie alle hier mit Hilfe der Medos hochpäppeln - sobald sie wieder bei Kräften sind, gehorchen sie wieder dem Einfluß, und entgleiten uns.« Er stieß einen wütenden Schrei aus. »Und wir können sie nicht alle in Korvetten packen und fortbringen - keine dreißig Millionen!«

»Inzwischen eher weniger«, meinte der Ertruser.

Kantor sah ihn kalt an.

»Ich wäre dir dankbar, wenn du deine Kommentare in Zukunft für dich behalten könntest. Was ist mit den Korvetten? Hast du die BASIS erreicht?«

Natürlich meinte er den Umweg über die CASTOR. Tassak nickte. Sein ohnehin hartes Gesicht wirkte plötzlich noch furchterregender.

»Wir haben unseren Funkspruch bestätigt bekommen«, sagte er düster. »Allerdings war das vielleicht der letzte Kontakt mit der BASIS.«

»Was soll das heißen?« entfuhr es Kantor.

»Das soll heißen, daß der Bordsyntron der CASTOR viel schneller als erwartet Ausfallerscheinungen zeigt - immer mehr, immer schneller. Wenn meine Meinung gefragt wäre...«

Er machte eine Kunstpause, und Myles mußte ihn erst auffordern, ohne Schnörkel weiterzureden.

»Also, wenn ich gefragt würde«, fuhr der Ertruser fort, »dann würde ich auf der Stelle anordnen, die Korvette in den Orbit starten zu lassen, wo sie auf weitere Anweisungen warten soll. Das gleiche gilt natürlich auch für die POLLUX. Ich meine, das hat sich schon erledigt, und falls wir sie wieder ...«

Er dehnte den Namen des Beiboots so seltsam, daß Kantor wiederum hellhörig wurde. Jetzt platzte dem geduldigen Wissenschaftler fast der Kragen.

»Mirko«, knirschte Myles durch die Zähne, wobei er starr an dem Vierkantschädel des Umweltangepaßten vorbeisah, »was-ist-mit-der-POLLUX?«

»Sie hat wohl Schwierigkeiten bekommen«, erwiderte Tassak. »Was zu erwarten war - ich meine, syntronmäßig. Aber es muß darüber hinaus etwas anderes vorgefallen sein. Jedenfalls hat der Kommandant genau das getan, was ich eben vorgeschlagen habe. Er ist in den Weltraum zurückgestartet, bevor die unbekannte Strahlung den Syntron und damit die Korvette völlig lahmlegt. Er hat zwanzig Mann in SERUNS zurückgelassen.«

»Wo zurückgelassen?« fragte Myles.

Ein Maahk taumelte auf ihn zu. Augenblicklich aktivierte sich der Schutzschirm des SERUNS. Myles sah den Methanatmer schon darin verbrennen, konnte auch nicht ausweichen. Doch bevor es dazu kommen konnte, brach der Riese vor ihm zusammen. Er sank entkräftet zu Boden wie eine Puppe, aus der man die Luft herausgelassen hatte.

»Sieh dir das an, Mirko«, sagte Kantor erschüttert. Seine Stimme klang seltsam, in seinem Hals fühlte er einen dicken Kloß.

Und er, der sogenannte Unsterbliche, von dem erwartet wurde, daß er über allen Dingen stand, schämte sich nicht der Tränen, die in seinen Augen standen, als er sich unvermittelt am Ende der Kräfte und Hoffnungen fühlte. Der Ertruser war plötzlich kein Feindbild mehr, sondern in diesem Moment für Kantor fast wie ein Fels in der Brandung.

»Sieh es dir an! Sie sterben uns einfach weg! Alles, was wir tun können, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein...«

»Ja«, versetzte der Ertruser, fast sanft. Er half Kantor, der in die Knie gesunken war, sich wieder aufzurichten. »Die POLLUX ist vom Äquator gestartet, nachdem sie zunächst von Schwierigkeiten berichtet hatte, die sie uns noch nicht näher nennen konnten oder wollten. Dann kamen die Syntronprobleme. Wie gesagt, zwanzig Mann warten am Äquator auf uns - bei NETWORK. Und diese dürften die gleichen Probleme haben wie das Schiff.«

»Laß die CASTOR ebenfalls starten«, brachte Myles trocken hervor, nachdem er sich wieder einigermaßen unter Kontrolle hatte. »Wer ausgeschleust wurde, bleibt hier. Wir müssen versuchen, mit den Shifts bis nach NETWORK zu kommen.«

»Alle dreißig? Wir lassen keinen zurück, um ...?«

»Wir funken die BASIS noch einmal an und warnen davor, die vielleicht schon auf dem Weg befindlichen Korvetten zu lange auf Mollen parken zu lassen - und das soll für jeden anderen Level gelten. Sie sollen die Helfer und die Medo-Roboter absetzen und danach ebenfalls im Orbit warten. Sicher bleibt vorher Zeit, so viele

Kranke wie möglich an Bord zu nehmen. Wenn sich unsere Leute daran halten, wird den Galaktikern hier trotz allem soweit geholfen werden, wie es uns eben möglich ist.« Er biß sich auf die Lippen. »Jedenfalls bis auf weiteres!«

Genau in diesem Moment stach etwas in sein Bewußtsein, ein gewaltiger Impuls, ein Bild, eine Botschaft, ein schreiender Hilferuf.

Aber alles war so diffus und so schrill, daß er ihn nicht einer Person, einem Schiff oder einer Situation zurechnen konnte.

Es war nur ein kurzer Alpdruck - und dann vorbei.

Allerdings nur für Myles Kantor.

*

Cyrn Dow konnte kein Glied rühren. Sein Körper war starr und ohne Gefühl. Die erhaltene Dosis an Paralysestrahlen hätte ihn töten müssen, doch sein Metabolismus funktionierte noch immer. Er war an Lebenserhaltungssysteme angeschlossen und schwebte in einem Antigravfeld anderthalb Meter über dem Boden, kerzengerade und in der Waagrechten.

Die Augen waren weit geöffnet - und grau verschwommen. Wenn man überhaupt von so etwas wie einem Blick sprechen konnte, dann war er zur Decke des mit Geräten überladenen, runden Raumes gerichtet.

Vor und hinter, rechts und links von Dow stand je eine Wache mit schußbereitem Paralysator. Allerdings war nicht damit zu rechnen, daß sie so bald davon Gebrauch machen mußten. Cyrn Dows Zustand hatte sich in den acht Stunden, seit er an Bord gebracht worden war, noch nicht verändert. Ein Nachlassen der Lähmwirkung konnte von den Medos nicht diagnostiziert werden.

Einer der vielen Bildschirme in den Wänden zeigte ausnahmsweise keine Diagramme und Werte, sondern Mollen, aus einer Million Kilometer Entfernung. Dies war der Abstand, auf den sich auch die POLLUX zurückgezogen hatte. Beide Schiffe standen genau über den Positionen, die ihre zurückgelassenen Besatzungsmitglieder auf dem Planeten gerade einnahmen. Dabei näherte sich die CASTOR der POLLUX in dem Maße, wie Kantors drei Shifts tief unter ihnen zum Äquator vorrückten.

Cyrn Dows Körper war bewegungsunfähig, wie tot. Doch seinen Geist hatten die Strahlen nicht lahmen können.

In der schwebenden Hülle tobte ein Kampf, von dem die vier Wächter und alle, die den jungen Terraner über die Kameras beobachteten, nichts mitbekamen. Weder begannen um Dow herum Flammen zu züngeln noch explodierten Teile der Einrichtung, noch geschahen andere unerklärliche Dinge.

Der Kampf wurde lautlos geführt. Cyrns und Cytas verzweifelte Schreie waren ebenso unhörbar für die Außenwelt, wie die fürchterlichen geistigen Attacken des Übervaters. Cynan Dow war wie ein freigelassenes, entfesselttes Raubtier, das in Cyrns Kopf tobte und wie Zeus seine Blitze gegen die ungehorsamen Kinder schleuderte.

Die Bestie durchbrach in ihrer unbeschreibbaren Raserei eine Barriere nach der anderen, die Cym und Cyta gegen sie errichtet hatten.

Aber sie triumphierte noch nicht.

Cym und Cyta Dow flohen im endlosen Labyrinth seines Geistes von einem Winkel zum anderen und errichteten ständig neue Sperren. Cym wußte, daß er ohne die Schwester verloren war, und gleichzeitig spürte er, wie sie immer schwächer wurde - eine Flamme vor dem Erlöschen.

Du mußt durchhalten, Cyta! appellierte er, als Cynans Druck auf sie für einen Augenblick nachließ. *Er kann nicht gewinnen, wenn wir uns einig sind. Er lebt nur durch uns! Und wir haben daher auch die Kraft, ihn zu töten!*

Wie? wisperte es entsetzt in ihm. *Wie sollten wir das können, Cym?*

Er wußte es selbst nicht. Er sah nur die logische Konsequenz.

Entweder lebte der Dämon in ihm weiter, weil er von dieser fixen Idee so besessen war, daß er ihn sich selbst *erschuf*, oder er hatte es vor seinem Tod tatsächlich geschafft, sich in den in der Retorte gezeugten Kindern »abzulegen«, auf unfäßbare Art und Weise zu manifestieren und zu schlummern, bis eines Tages die »Zündung« erfolgte und ihn in die Welt zurückrief, über die er soviel Leid gebracht hatte.

Narr! schallte es in Cyrns Kopf. *Was weißt du denn schon? Du weißt NICHTS, Cym! Und du, Cyta, du hast NICHTS über deinen Vater gehört, niemals! Ihr wißt NICHTS von Cynan Dow!*

Er versucht es wieder! warnte Cym seine Schwester. *Wir dürfen nicht in diese Falle gehen!*

Dabei vergaß er die Konzentration nicht. Das Monstrum brüllte auf und rannte mehrere Barrikaden gleichzeitig um. Cym fühlte, daß es jetzt näher war als jemals zuvor. Er floh weiter und zog Cyta mit sich.

Ja, Cynan hatte versucht, sie zu trennen, einen Keil zwischen Cynr und Cyta zu treiben; Cyta auf seine Seite zu ziehen. Er hatte es mit Versprechungen und Lügen versucht, aber Cyta und Cynr verband ein engeres Band, als Cynan es jemals weben konnte.

Wenn er das Produkt unseres Geistes ist, Cyta, dachte Cynr, als sie ihn wieder etwas abgehängt hatten, wenn wir ihn erschaffen haben, können wir ihn auch vernichten. Und wenn er mehr ist, wenn er sich tatsächlich über den eigenen Tod hinweg retten konnte - dann lebt er nur in und durch diesen Körper! Dann muß dieser Körper sterben, Cyta!

Vielleicht..., kam es zögernd von ihr, ... könnten wir beide in den meinen wechseln, Cynr? Er ist auf der BASIS. Erist...

Die lautlose Stimme erstarb - und kehrte zurück in einem Schrei, in dem alle Schrecken und alles Grauen der Welt zu liegen schienen. Cynr tastete nach der Schwester. Seine geistigen Fühler griffen in etwas Flüchtendes, fast ein Vakuum...

Cyta! schrie er in panischer Angst. Er vergaß nur für einen Sekundenbruchteil seine Konzentration auf den Feind, und das reichte dem Monstrum.

Cynr erreichte die Schwester nicht. Cynan war zwischen ihnen. Wie ein Geschoß hatte der diabolische Geist des Dämons alle noch bestehenden Sperren durchschlagen und war vor seinem Sohn materialisiert.

Geh zurück! rief Cynr. Er versuchte, zurückzuweichen, doch er stieß dabei nur an die Wände des eigenen, zu seinem Schutz errichteten Labyrinths. *Verschwinde! Oder willst du sterben - mit mir zusammen vergehen? Lieber wähle ich diesen Weg, als dir...*

Kleiner Narr! brauste die Stimme des Vaters durch seinen Geist. *Du kannst dich nicht töten, weißt du das nicht? Dein Körper gehorcht dir nicht mehr. Deine Freunde haben mir ja diesen großen Gefallen getan!*

Cynr spürte den Druck, den die Bestie auf ihn ausübte. Er roch den Atem des Drachen, sah wie sich die schrecklichen Klauen vor der Grimasse des Cynan Dow hoben, um ihn auszulöschen und diesen Kopf, diesen Körper freizumachen für Cynan allein.

Cyta!

Sie antwortete nicht. Er fühlte sie nicht. Er fühlte nur noch Cynan, das Ungeheuer, das schwarze Etwas, die auf ihn zukommende Wand, die ihn zerdrücken würde.

Die Stationen seines kurzen Lebens zogen wie ein Blitzlichtgewitter an ihm vorbei, so wie man es immer von Sterbenden berichtete. Die Kindheit in einer Erziehungsanstalt der Kosmischen Hanse, danach seine Jugend, die einzige wirklich unbeschwerte Zeit in seinem Leben. Er hatte sich unter Gleichaltrigen aufgehalten und ein trügerisches Glück der scheinbaren Freiheit genossen.

Doch wirklich frei, das wußte er, war er nie gewesen. Es war immer jemand in der Nähe, der ihn beobachtete und Homer G. Adams berichtete.

Die Akademie, die Ausbildung zum Hanse-Spezialisten...

Die ersten Aufgaben, mit denen er betraut worden war. Verantwortliche Arbeit in unmittelbarer Nähe von Adams, seinem Ziehvater.

Er hatte für ihn mit wichtigen Leuten verhandelt, er war in seine ersten Einsätze geschickt worden. Und dann auf der CHIMAIRA ...

Etwas war dort bereits hervorgebrochen. Cynr Dow, bisher nur wegen seines leichten Hinkens und der manchmal sich verändernden Augen seltsam angesehen, hatte zum erstenmal etwas von dem preisgegeben, was in ihm zum Ausbruch kam. Und dann war es immer schlimmer geworden, nicht mehr zu stoppen.

Auf seiner Beobachtungsstation auf Misoma II hatte er eine mittlere Katastrophe entfesselt. Er hatte es nicht gewollt. Alles, was um ihn herum geschah, war die Folge, des Kampfes gewesen, der in ihm zu toben begonnen hatte, als er den verhaßten Vater in sich erwachen sah...

Und seither tobte dieser Kampf fast ununterbrochen. Nach dem Erhalt des ersten Imprints war es zeitweise besser geworden, doch nun schien die Stunde der Entscheidung gekommen zu sein. Jener Tag, den Cynr Dow manchmal herbeigewünscht, aber immer gefürchtet hatte; den er in Wahrheit nie hatte erleben wollen.

Cyta?

Vergiß sie, Cynr! kam es von Cynan. *Es ist vorbei.*

NICHTS ist vorbei! schrie Cynr gepeinigt.

Er bündelte alles, was er an Kraft noch hatte, gegen den Dämon, das Monstrum, die bis ans Ende des Universums reichende schwarze Masse vor ihm, die Klauen, die Fratze.

Es war das Chaos. Cynr Dow wollte nicht sterben, auch wenn er den eigenen Tod als allerletzten Ausweg ansah. Aber er mußte wissen, was mit seiner Schwester geschehen war, und der Tod wäre sinnlos, solange er dadurch den durch die Paralyse unbeeinflussbaren Körper nur *ihm* überließ, weil er ihn nicht

zerstören konnte.

Ungeheuerliche geistige, psionische Energien trafen aufeinander, als Cynan die erste Überraschung weggesteckt hatte und den Kampf auf einer Ebene annahm, die jedem normalen menschlichen Verstand für immer verschlossen bleiben mußte.

Niemand konnte sagen, wie lange dieses unheimliche Kräftemessen in einem Körper gedauert hatte, vor dem die vier Wachen standen und nichts von dem bemerkten, was sich auf einer unvorstellbar *anderen* Ebene abspielte.

Niemand konnte sagen, wie lange es dauerte, bis sich beide Gegner so verausgabt hatten, daß sie sich in verschiedene Winkel des geistigen Labyrinths zurückzogen und Kraft schöpften für den nächsten Waffengang, der dann endgültig der letzte sein würde.

Cyta? fragte Cym, dem Erlöschen nahe. *Cyta, wenn es dich noch gibt, dann hilf mir...*

Sie wird dir nicht helfen, Cym, sagte die andere Stimme, die er nie mehr hören wollte. *Und du wirst keine Hilfe mehr brauchen, denn du wirst begreifen, daß ich nicht dein Feind bin. NICHTS* wißt ihr von mir. *Daß mein alter Freund Adams dich gegen mich aufbringen würde, ist nur logisch. Leider konnte ich nicht verhindern, daß er euch fand. Du wirst jetzt die Wahrheit erfahren, mein Sohn. Ich werde...*

Nein! beehrte Cym auf. *Laß mich in Ruhe! Geh endlich! Geh fort! Du bist tot!*

Von dort, wo Cynan lauerte, griff eine gigantische Faust nach ihm, öffnete sich und umklammerte seinen Hals.

Du wirst jetzt die Wahrheit hören, mein Sohn Cyra - den ich nur geschaffen habe, um mein Werk zu vollenden!

Und er konnte nichts mehr dagegen tun...

*

Es war die Zeit der Cantaro, es war die Zeit der WIDDER. Es war die Zeit der nach außen hin abgeschotteten Milchstraße, in der die Cantaro herrschten - oder vielmehr die Befehle des Großen Unbekannten befolgten, des *Teufels in Terras Hallen*.

Es waren die ersten Jahrzehnte des zwölften Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung.

Cynan Dow, auf der Siedlungswelt Cynus III geboren, wobei er aber immer noch großen Wert darauf legte, als Terraner angesehen zu werden, hatte sich mit seiner gleichaltrigen Frau Alma der Widerstandsgruppe angeschlossen und war aufgrund seiner außergewöhnlichen Persönlichkeit rasch bis in die obersten Führungsgremien WIDDERS vorgedrungen. Mit Homer G. Adams, damals als Romulus in der Galaxis berüchtigt, gehaßt und geliebt, die Hoffnung vieler Milliarden Unterdrückter, verband die Dows bald eine nicht nur zweckbedingte, sondern bereits freundschaftliche Bindung.

Alma war eine hochgebildete Frau, keine Schönheit, aber sie strahlte etwas aus, das es schwermachte, sich ihrer Gegenwart zu entziehen. Sie hatte nicht ganz die Ausstrahlungskraft ihres Mannes, denn Cynan konnte die Massen ebenso verzaubern wie einen einzigen Zuhörer. Er verstand es, zu überzeugen. Wer einmal in seine grauen, aber unendlich warmen und gutmütigen Augen geblickt hatte, wer einmal seine tiefe, ruhige, sonore Stimme gehört hatte, der konnte nicht anders als zu glauben, diesen Mann mit den langen, dunkelgrauen Haaren schon eine Ewigkeit gekannt und ihm vertraut zu haben.

Cynan und Alma Dow hatten sich den Widdern aus Haß auf das neue Regime bedingungslos angeschlossen und zur Verfügung gestellt. Auf Cynus III hatten sie in Luxus und Ehren gelebt, die sie beide jedoch zu hassen begannen, als sie die Machenschaften ihrer Regierung mit den neuen Herrschern durchschaut hatten, die ihnen (noch) dieses bessere Leben garantierten. Sie hatten wertvolle Unterlagen mitgebracht; und Homer G. Adams hatte ihre Stärken schnell erkannt und Cynan zur Ausbildung neuer WIDDER-Rekruten eingesetzt, während Alma als Werberin und Kurier von Planet zu Planet reiste, bei jedem Flug ihr Leben riskierend.

Alma und ich, Sohn, wir tauchten nie in der Geschichtsschreibung auf. Wir wollten es nicht. Die Begeisterung für den Befreiungskampf, die wir in der Galaxis zu wecken vermochten, war uns Lohn und Genugtuung genug. Und die Freundschaft, Cym. Die Freundschaft zu einem großartigen, ungewöhnlichen Menschen: Homer G. Adams, der später versuchte, dich mir wegzunehmen. Auch er wird zu büßen haben!

Denn dann kam der Tag, an dem Alma nicht lebend von einem ihrer Einsätze zurückkehrte.

Ihre Leiche war grausam zerstümmelt. Wer dies getan hatte, wann und wo, konnte niemals endgültig geklärt werden. Es war nicht die Handschrift der Cantaro-Cyborgs, aber das registrierte Cynan Dow nicht

mehr.

Von einem Tag auf den anderen war er nicht mehr der Mensch, den Homer G. Adams so sehr zu schätzen und zu bewundern gelernt hatte.

Cynan und Alma - sie waren gewesen wie zwei eineiige Zwillinge. Sie hatten, seitdem sie sich auf Cynus III zusammengetan hatten, fast immer alles gemeinsam gemacht. Wenn sie sich trennen mußten, litten sie beide. Wenn sie dann wieder zusammen waren, lebten sie auf und holten in einem Rausch der Liebe und der Ekstase alles nach, was sie nie wirklich versäumt hatten.

Sie waren immer gewesen wie *ein Mensch*.

Sie hatten so oft am Ufer des Sees, an dem ihre Kuppel auf Cynus stand, gesessen und bis zum Dunkelwerden dem Gezwitscher der Vögel und dem Zirpen der Insekten gelauscht, Arm in Arm und Geist in Geist miteinander versunken.

»Schau«, hatte Alma immer gesagt, wenn das Jahr sich dem Ende zuneigte und die Felder auf der anderen Seite des kleinen Sees abgeerntet dalagen. »Schau, die Raben ...«

»Ja«, hatte Cynan dann ergänzt. »Sie kommen, um sich zu laben ...«

Sie hatten beide oft und so unbekümmert über den schwachen Reim gelacht, und Cynan hatte weitergedichtet:

»Laben an der Brust des Knaben ...«

Und Alma darauf, kichernd und ohne sich damals überhaupt etwas dabei zu denken:

»Zu danken für seine Gaben ...«

All das war nun mit einem Schlag vorbei gewesen, und für Cynan Dow, den guten Menschen, den Idealisten, den Kämpfer für die Freiheit und die Würde des Menschen, war es gewesen, als habe man eine Hälfte von ihm weggerissen.

Am Tag darauf war er fort gewesen, mit einer gestohlenen Space-Jet von dem WIDDER-Planeten verschwunden, auf dem er Tausende Menschen mit seinem unvergleichlichen Charisma für den Kampf gegen die Cantaro begeistert hatte.

Homer G. Adams hatte lange geahnt, daß dieses Charisma in Wahrheit eine latente Para-Begabung war, fast zu vergleichen mit der eines Suggestors wie Kitai Ishibashi oder Ribald Corello.

Wenn das so war, dann hatte er doppelten Grund für das Glück gehabt, Cynan Dow in seinen Reihen zu wissen.

Nun wußte er nicht mehr, ob er noch einen Freund besaß oder einen gefährlichen Gegner gefördert hatte.

Er wurde endgültig unsicher, als er die Nachricht vom Angriff eines offenbar psychopathischen Einzelgängers auf ein Weltraumfort der Cantaro erhielt, denn das Wrack des Schiffes, mit dem er Amok gelaufen war, konnte geborgen werden - abgetrieben und in sicherer Entfernung.

Es war jenes Boot, mit dem Cynan Dow verschwunden war.

Und es war vollkommen verstrahlt.

Der Bordsyntron konnte allerdings für kurze Zeit in Betrieb genommen werden. Von ihm kam die Nachricht, daß Cynan Dow, der harten Strahlung schutzlos ausgesetzt, noch mehrere Stunden an Bord verbracht hatte, bevor er sich in einem SERUN aus einer Luke abgestoßen hatte und Kurs auf ein unbekanntes Ziel genommen hatte.

Und dies, obwohl kein Himmelskörper und kein Schiff in der Nähe existiert hatten.

Auf die Frage, weshalb Dow bei seinem Wahnsinnsunternehmen nicht von vornherein einen SERUN getragen hatte, fand Homer G. Adams nie eine Antwort.

6.

Nundor

Wir brauchten nicht lange, um zu begreifen, was wir mit dem Anlagenkomplex an der Nordküste entdeckt hatten. Niemand stellte sich uns in den Weg, als wir an mehreren Stellen landeten. Niemand versuchte uns aufzuhalten. Die Kampfroboter blieben dicht bei uns und hätten uns auf jeden Fall vor einem Überfall geschützt. Sie hätten notfalls die gesamte Anlage dem Boden gleichmachen können, aber das lag nicht in unserem Sinn.

Die zehn Forschungsroboter hatten sich verteilt und funkten ihre Beobachtungen und Analysen. Wir trafen uns nach etwa zwei Stunden im Zentrum des Komplexes, bei dem siebzig Meter hohen, zwölfckigen Klinkerbau mit seinen 180 Metern Durchmesser und dem konzentrischen Ring kleinerer Kuppeln, die ihn umgaben.

Als wir die konservierte Leiche des Spinnenwesens in ihrem Tiefkühlfeld im Innern des Zwölfecks fanden, wußten wir bereits, daß es sich bei den kleinen Kuppeln um Chemo-Reaktoren handelte und der gesamte Komplex eine riesige

genetische Fabrik war. Sie war anscheinend seit langem nicht mehr in Betrieb und verlassen, obwohl alles so wirkte, als könne sie von heute auf morgen wieder aktiviert werden. Eine hochmoderne Genfabrik - der Zusammenhang mit den Terrarien draußen am Meer drängte sich da sofort auf. Allerdings glaubte ich, daß die Fabrik mehr Aufgaben zu erfüllen gehabt hatte, als möglicherweise aus Fischen dieses Mondes die Rasse der Hamamesch zu züchten.

Welche Bedeutung hatte das Spinnengeschöpf?

Ich hatte oft genug mit Bully zusammengesessen und über seine Forschungen diskutiert, hinsichtlich der Arcoana und deren Vergangenheit. Ich hätte meinen Aktivator darauf verwetten können, daß wir hier, im Zentrum einer genetischen Forschungs- und Fabrikationsanlage auf dem Mond Nundor in der Galaxis Hirdobaan, nicht mehr und nicht weniger als *einen vorgeschichtlichen Arcoana* vor uns sahen. Einen Roach, um genau zu sein.

Hatte Bully die Kreatur auch gesehen? Hatte er hier gestanden, wo wir jetzt ratlos staunten?

Schon die Sonden hatten gezeigt, daß von dieser Genfabrik eine Art Pipeline vierzig Kilometerweit ins Landesinnere verlief, also wieder nach Süden. Dort standen in einer gewaltigen Ebene einige tausend kelchartige Behältnisse, untereinander mit Röhren verbunden. Es lag auf der Hand, daß diese weitere Anlage mit der Genfabrik in engem Zusammenhang stand.

Dies war *ein* Grund, dorthin zu fliegen. Ich erhoffte mir weitere Aufschlüsse über den Gesamtkomplex sowie die Rolle Nundors in Endreddes Bezirk und in der Kette der Levels.

Der zweite Grund, für mich mindestens genauso wichtig, war die Hoffnung, die ich nach wie vor hegte: daß Bully das gleiche Ziel gewählt hatte wie ich und daß er mit seiner Plattform weit genug herangekommen war.

Könnten er und seine Gefährten uns doch nur hören und Antwort geben!

Es war nicht mehr damit zu rechnen, also konnten wir auch weiterhin nur hoffen.

»Wir fliegen die Pipeline entlang und zu der Ebene«, kündigte ich über den Helmfunk an. Aus den Antworten hörte ich, daß die Kontrolle durch die Pikosyns sich nun einer nicht mehr akzeptablen Grenze genähert hatte. Ich ordnete deshalb an, ab sofort auf die Handschuhsteuerung umzustellen, um das Risiko eines Unfalls zu minimieren.

Wir ließen die Fabrik mit dem Arcoana und die Terrarien zurück, stiegen auf und wandten uns nach Süden. Die Forschungsroboter hatten alles Gesehene und Untersuchte gespeichert, dann ließ ich die Kampfmaschinen weiträumig ausschwärmen und nach einer Spur von Bullys Gruppe suchen.

Niemand hatte uns hier erwartet, und niemand hielt uns auf.

Ich bedauerte es jetzt, nicht mehr Leute dabeizuhaben, um einen Teil von ihnen an der Fabrik zurück- und beobachten lassen zu können.

Und noch während ich mich mit diesen und anderen Gedanken quälte, nachdem wir die ersten zehn Kilometer nach Süden zurückgelegt hatten, meldete einer der am weitesten seitlich ausgefächerten Roboter die Entdeckung eines Objekts, das durchaus mit Bullys Plattform identisch sein konnte.

*

Das Wrack lag an der östlichen Küste des Wunderkerzen-Kontinents, und zwar fast gleichweit von der genetischen Fabrik entfernt wie die Ebene mit den seltsamen Kelchen. Nach der Beschreibung, die ich von der WIZO hatte, *konnte* es sich nur um die Überreste der hier abgestürzten Plattform handeln, die Bully, Fink Petticul, Belavere Siems, Dino Gonkers und Fherll Checkert auf Mollen zusammengebastelt und mit der sie am 16. November ihre wahnwitzige Reise nach Nundor angetreten hatten.

Wir untersuchten die Plattform und stellten fest, daß es Bully und seinen Begleitern darauf angekommen sein mußte, aus Teilen des Wracks ein neues, allerdings planetengebundenes Vehikel zusammenzubauen und damit weiterzufliegen. Dies bedeutete natürlich, daß sie es tatsächlich geschafft hatten, Nundor zu erreichen; ebenso hatten sie den erneuten Aufbruch gemeistert, und zwar alle. Bully hätte jeden Toten aus seiner Gruppe würdig bestattet, und davon fanden sich keinerlei Spuren.

Die Fünf waren also von hier aus weitergefliegen.

Nur, wohin?

Wir durchsuchten die Reste der Plattform, fanden aber nicht den geringsten Hinweis. Das paßte nicht zu Bully. Er hätte damit rechnen müssen, daß nach ihm gesucht wurde, und eine Nachricht hinterlassen.

»Vielleicht sollten wir umkehren und uns noch einmal in der Gen-Anlage umsehen«, murmelte ich, als wir ratlos vor dem Wrack der WIZO standen. Es waren nur laute Gedanken, aber Piet Pieters hörte sie wie alle

anderen.

»Wir würden keine Spuren finden«, sagte er und lachte plötzlich. Es hörte sich immer nach dem Meckern einer Ziege an. »Nein, ehrlich. Ich habe gesehen, wie ich tiefe Abdrücke in das Moos eines der Wege trat. Und als wir die gleiche Stelle später wieder passierten, waren sie verschwunden. Das Moos war so wie vorher, und dazwischen lagen nicht einmal zwei Stunden.«

»Ich habe etwas Ähnliches gesehen«, sagte eine der Frauen der Gruppe. »Ich habe den dicken Staub von einer flachen Mauer gewischt, weil ich glaubte, darin Vertiefungen entdeckt zu haben. Es gab leider keine Vertiefungen. Dafür war, als wir aus dem Zentrum zurückkehrten, der Staub wieder da - lückenlos.«

»Wir fliegen zurück zur Pipeline«, würgte ich die Unterhaltung meiner Begleiter ab, »und dann an ihr entlang zu den Kelchen.«

Wo es hoffentlich eine brauchbare Spur von Bully gab.

Aber weshalb, wenn jetzt feststand, daß sie hier waren, *antwortete* er nicht?

*

Ich fand die Spur.

Die »Pipeline« bestand aus einem auf drei Meter hohen Stelzen gelagerten, stählernen Rohr. Sie führte uns geradewegs zu der Ebene, die uns wie mitten in die umgebende Felsenlandschaft hineingesprengt erschien, durch Explosionswucht geglättet und zerkörnt. Dabei schien der Boden überaus fruchtbar zu sein, auf die Verhältnisse von Nundor übertragen regelrechter Humus, an dem jeder Pflanzensamen seine helle Freude gehabt haben sollte.

Doch hier wuchs nichts, nicht einmal die bekannten Moose und Flechten oder die Beerenbüsche.

Das Fahrzeug entdeckten wir sofort am nördlichen Rand der Ebene. Die Ortungssysteme unserer SERUNS funktionierten, wie auch der Funk und die Flugaggregate und Schutzschirme, wieder einwandfrei, seitdem wir die Monturen mitsamt ihrer Möglichkeiten per Handschuhkontakte über die Sensoren steuerten. Anfangs hatte es, wie gewohnt, einige Umstände gemacht, doch inzwischen konnten wir gut genug damit umgehen.

Bullys Vehikel lag verlassen am Rand der Senke. Es wies keine Anzeichen von Zerstörung auf; nichts deutete darauf hin, daß es ebenfalls abgestürzt war. Es lag im Boden der Ebene, als warte es darauf, daß seine Erbauer jeden Moment zurückkämen und damit weiterflögen.

Aber diesmal gab es Spuren.

»Sie sind ausgestiegen und in diese Richtung gegangen«, sagte Pieters, den seine Kameraden offenbar als Sprecher akzeptiert hatten.

Wer konnte auch »überzeugender« reden als er. Ich erinnerte mich an eine Zeit, in der er es mit Glück und Beziehungen zum mehr oder weniger angesehenen Politiker hätte bringen können.

»So!« Pieters zeigte zum Mittelpunkt der Kelchebene, soweit wir ihn von unserem noch etwas erhöhten Standort aus sehen konnten. Sie war noch riesiger, als es die Sonden gezeigt hatten. »Da sind ihre Fußabdrücke. Wir brauchen ihnen nur zu folgen.«

Auch in dem Gleitfahrzeug gab es keinen Zettel oder keinen Datenträger mit einer Nachricht. Bully und die Überlebenden der GRIBBON-Mannschaft waren von hier aus weitergegangen, mitten hinein in die fast endlose Ansammlung der kelchartigen, offenbar gläsernen Behältnisse, die durch ebenfalls über drei Meter hohe Stelzen laufende, einen Meter dicke Stahlrohre untereinander verbunden waren.

Die Kelche selbst ruhten jeweils auf einem gläsernen Stiel von zehn Metern Höhe und zwei Metern Durchmesser, mit einem im Boden verankerten Glassockel von nicht mehr sichtbarer Größe.

In ihn mündeten die Stahlrohre.

Ich gab das Zeichen, und wir folgten den in den weichen, dunklen Boden getretenen Spuren. Die Roboter schwebten über und vor uns. Sie übermittelten Bilder von dem, was sie aus ihrer Höhe sahen.

Demnach waren die Kelche mit einem rosafarbenen, undefinierbaren Inhalt gefüllt, der ein wenig an Kleistermasse erinnerte, die sich sehr träge bewegte. An vielen Stellen war diese Masse über die Kelchränder hinweggeschwappt. Etwas mehr als ein Zehntel der Behältnisse war von unregelmäßigen Flecken dieser Substanz regelrecht überwuchert.

Ich spürte etwas, ohne sagen zu können, was es war. Der Einfluß schien von den Kelchen zu kommen, denen wir uns näherten. Es war nichts Unangenehmes, eher etwas Schönes, Lockendes ...

Ich begriff augenblicklich die Gefahr. Doch bevor ich die Männer und Frauen warnen konnte, hatte der erste bereits einen der Kelche fast erreicht.

Wer sonst hätte es sein können als Pieters. Und er hörte meine laut geschrieenen Warnungen nicht mehr.

Etwas anderes war dort, wo er jetzt war, bereits viel stärker.

*

»Etwas hat ihn in seinem Bann«, sagte Myrian d'Elo, eine der beiden Kybernetikerinnen unserer Gruppe. Sie stammte von einer akonischen Kolonialwelt tief in der heimischen Milchstraße, doch» ihre Eltern waren ein Arkonide und eine Terranerin. Myrian war in jeder Hinsicht unauffällig und machte sich erst dann bemerkbar, wenn sie sah, daß sie mit ihren Kenntnissen und Fertigkeiten gebraucht wurde. »Du kannst rufen, soviel du willst, Perry - er wird nicht auf dich hören. Wir können ihn nur mit den Robots zurückholen, solange uns die Zeit noch bleibt.«

»Ich stimme ihr zu«, kam es von G'rtrudd Keisar, unserer dunkelhaarigen Parawissenschaftlerin; einer Frau vom Planeten Kentan im System von Thomas' Stern.

»Ich stimme voll zu«, wiederholte sie. »Es ist der Einfluß, den wir alle spüren, aber wir sind anscheinend noch nicht über die kritische Schwelle hinaus. Tut mir einen Gefallen und holt Pieters da raus, Leute! Ich mag diesen langen Kerl.«

»Weiß er das auch?« fragte eine Männerstimme.

»Idiot!«

Ich hätte gern länger gelacht, aber dazu war die Situation zu dramatisch.

»Myrian«, sagte ich, »einer der Kampfroboter soll ihn holen, schnell.«

In diesem Moment schaltete Pieters den Schutzschirm seines SERUNS aus.

Ist er denn verrückt geworden? durchzuckte es mich. Aber ich wußte es besser. Er war tatsächlich nicht mehr der Herr seiner Sinne. Das, was wir hier, am Rand der Ebene, nur schwach spürten, hatte ihn voll unter seiner Kontrolle.

So wie Bully und die GRIBBON-Leute, als sie hierherkamen?

Einer der Kampfroboter schwebte über unsere Köpfe hinweg auf Piet Pieters zu. Genau über ihm senkte er sich hinab.

Pieters war nur noch höchstens zwanzig Schritte von dem ersten Kelch entfernt. Er reagierte überhaupt nicht auf die Annäherung der Maschine - bis der Robot ihn mit einem starken Traktorstrahl packte und von den Beinen riß.

In dem künstlichen Schwerfeld, das ihn hochhob und abtransportierte, begann Pieters zu toben. Er schrie, schlug wie wild um sich. Er versuchte nach seiner Waffe zu greifen, aber zum Glück konnte er seine Bewegungen nicht mehr koordinieren. Seine Schreie tönnten schrill in unseren Helmempfängern, bis der Kampfroboter ihn endlich aus der Zone gebracht hatte, innerhalb derer der verderbenbringende Einfluß einen Menschen nicht nur lahmte und anzog, sondern, wie wir jetzt alle sehen mußten, zur rasenden Kreatur machen konnte.

Der Roboter setzte den Funkspezialisten vor unseren Füßen ab. Dann entfernte sich die Maschine. Ich ließ mich vor Pieters in die Hocke sinken und half ihm, sich aufzurichten.

»Was ...«, stammelte er, die Augen unruhig, nach allen Richtungen wie nach Gespenstern suchend, » ... was war denn los?«

Ich erklärte es ihm. Er starrte mich an, ungläubig zunächst, dann allmählich wie einer, der eine verlorengegangene Erinnerung zurückgefunden hat.

»Oh, verdammt«, sagte er und senkte den Kopf, hieb mit beiden Fäusten gegen seine Stirn. »Ausgerechnet mir mußte das wieder passieren, ja?«

»Kannst du dich erinnern?« fragte ich. »Was hast du gehört? Oder gesehen?«

»Nur dieses ... dieses Locken, Perry«, sagte Pieters. »Etwas rief mich plötzlich so stark zu dem Kelch, daß ich nicht widerstehen konnte.« Er lachte trocken. »Ich hatte überhaupt nicht die Zeit, um zu merken, was mit mir geschah. Auf einmal gab es nur noch den Kelch, so, und den einzigen Wunsch, in ihn ...«

»Hineinzusteigen?« kam G'rtrudds Frage. »In die rosa Flüssigkeit? Wie das? Du müßtest zuerst hochkommen.«

»Ich weiß nicht«, mußte er zugeben. »Zum Kelch hin, ja. Und irgendwie ... hinein, aber...«

Er wußte wirklich nicht mehr, und ich gab den anderen ein Zeichen, ihn nicht weiter zu quälen.

Es reichte, wenn *mir* der Gedanke daran Qualen bereitete, daß es jetzt wohl keinen Zweifel mehr daran gab, was Bully und seinen Begleitern widerfahren war.

*

Wir blieben am Rand der Ebene, zogen uns sogar fünfzig Meter zurück, bis der Einfluß von den Kelchen nicht mehr wahrnehmbar war. Pieters' Erfahrung war uns zwar eine Lehre, aber wer konnte wissen, ob sich die Lockung nicht plötzlich verstärkte und nach unseren Gehirnen griff.

Ich war mentalstabilisiert - meine Begleiter nicht.

Wir schickten Roboter los, um die Ebene der Kelche für uns zu untersuchen. Schon rasch stellte es sich heraus, daß die rosafarbene Masse in den Trichtern lebte. Ich hatte es vermutet, und spätestens jetzt war ich mir sicher, daß sie nicht nur biologisch, sondern auch psionisch aktiv war.

Diese Substanz war lebendig und gefährlich.

Ich ließ den Forschungsrobotern über Myrian auftragen, so nahe wie möglich an die Kelche heranzugehen und die träge Bioflüssigkeit zu untersuchen. Sie schwebten so tief hinab, daß sie gerade noch sicher vor einer Berührung mit der rosafarbenen Masse waren - und lieferten uns ein Ergebnis, das mich für einige Sekunden aus dem Gleichgewicht brachte.

Die Biomasse in den Kelchen lebte nicht nur. Sie *arbeitete* sogar im Sinn ablaufender chemischer Prozesse. Aber das war es nicht, das mich fast verzweifeln ließ.

Denn in der Flüssigkeit, tief in den Kelchen, waren *Körper* eingebettet.

Bully! durchfuhr es mich eiskalt. *Und die vier anderen!*

Ich kann niemanden» die Erleichterung schildern, die ich empfand, als von den Robotern die ersten Bilder der Körper gesendet wurden, die in den Kelchen lagen, und zwar in *allen*.

Da wußte ich schon, daß ich mich - Gott sei Dank - umsonst verrückt gemacht hatte. Bully und seine Gefährten konnten nicht auf alle dreitausend Kelche »aufgeteilt« worden sein.

Und dann kamen die Bilder,

Sie zeigten in einem speziellen ortungstechnischen Verfahren die Gestalten in den Kelchen; diese hatten mit einem Menschen nur wenig Ähnlichkeit. Außerdem schienen sie nur wenig ausgebildet zu sein, fast wie die Embryonen einer unbekannten Spezies, die mitten im Prozeß des Wachstums und der endgültigen Ausformung steckten.

Außer der - wirklich nur entfernt - humanoiden Form konnten im Verlauf weiterer Untersuchungen von »oben« aus keine Einzelheiten an den Wesen ausgemacht werden. Die Forschungsroboter kamen allerdings zu dem Schluß, daß die noch unfertigen Wesen sich aus der Substanz der Biomasse heraus bildeten, wenngleich der Großteil der Flüssigkeit auch nur den Zweck hatte, sie zu umhüllen und zu schützen.

Aber Bully und seine Begleiter, das zeigten die Spuren ganz deutlich, waren in die Ebene der Kelche eingedrungen. Ich war mir plötzlich nicht mehr sicher, daß die Mentalstabilisierung einen ausreichenden Schutz gegen die unselige Beeinflussung bot. Denn hätte nicht wenigstens Bully dann umgekehrt sein müssen - und zwar hierher, von wo sie gekommen waren?

Wir beschlossen, vorerst an dieser Stelle zu warten. Es wurde allmählich Abend auf Nundor, auch wenn wir hier keine Nacht zu erwarten hatten, wie wir sie kannten.

Die Ebene mit den Kelchen lag vor uns, scheinbar unendlich.

Und irgendwo dort draußen, ich *wußte* es, waren Bully und die überlebenden Leute der GRIBBON.

Was konnten wir für sie tun, wenn wir es nicht riskieren durften, ihnen auf direktem Weg zu folgen?

Die Biomasse.

Das, was dort vor uns lebte und jeden einfing, der zu nahe kam.

Es gab nur eines ...

Wir mußten nach den Anlagen suchen, über die man die rosa Flüssigkeit - oder das, was wiederum sie lenkte - handhaben und beeinflussen konnte.

Ich war sicher, daß es sie gab. Denn hier in Endreddes Bezirk war alles miteinander irgendwie vernetzt, entweder direkt oder indirekt.

Irgendwo gab es also auch eine Station, mit der die Kelche und ihr Inhalt zu steuern waren, an- oder abzuschalten.

Nur wo?

Und wenn wir diese Station fanden und dort etwas veränderten - was richteten wir womöglich *damit* wieder an ...?

Irgendwo dort vor uns waren Bully und die vier anderen.

Ich spürte, fühlte, wußte es.

»Kelche«, hörte ich Piet Pieters murmeln. Seine Augen hatten einen merkwürdigen Glanz, so wie bei leicht Fieberkranken. »Kelche sammeln, zum Beispiel Weinkelche. Ja, das wäre etwas ...«

7.
3. Dezember 1220 NGZ Mollen

Myles Kantors Trupp erreichte NETWORK im Morgengrauen des nächsten Tages. Der Flug mit den Shifts hatte viel länger gedauert, als selbst die größten Pessimisten hatten voraussehen können.

Dabei hatten sie die erste Hälfte der Strecke relativ flott zurückgelegt. Die Syntronausfälle hielten sich in Grenzen, man hatte sogar bereits gehofft, daß die Allzweckpanzer das Ziel in insgesamt gutem Zustand erreichen würden. Doch dann setzten die Syntrons einer nach dem anderen aus, alle drei innerhalb von nur einer Viertelstunde. Die Shifts mußten im Anbruch der Dunkelheit notgelandet werden.

Und da hatte sich wieder einmal gezeigt, wie abhängig die galaktischen Zivilisationen im 13. Jahrhundert NGZ von einer Technik geworden waren, die ihnen so gut wie alles abnahm.

Natürlich hatten die Piloten im Lauf ihrer Ausbildung auch lernen müssen, ihr Fahrzeug mit Positroniken zu fliegen. Allerdings zeigte sich hier die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis auf krasse Weise. Kantor dankte dem Himmel dafür, auf Tassak gehört und die CASTOR in den Weltraum zurückgeschickt zu haben.

Es war ein Riesenunterschied, ob man seinen SERUN manuell steuerte, oder ein Boot oder gar Raumschiff mit seinen Tausenden von miteinander verschachtelten Systemen auf Vorväter Weise zu kontrollieren.

Mit entsprechend großer Vorsicht hatten sich die Shifts weiter in Richtung Äquator getastet, nicht halb so schnell wie vorher. Myles Kantor glaubte nicht, in seinem ganzen bisherigen Leben so viele Flüche und Schimpfwörter gehört zu haben wie in diesen Stunden, bevor sie *Mojo's Castle* passierten und gleichzeitig mit dem Erreichen der Äquatorlinie in den neuen Tag hineinfliegen.

Und nun waren sie da.

Sie hatten ihre drei Shifts nebeneinander aufgesetzt und warteten mit dem Aussteigen. Sie wollten soviel wie möglich über die Ortungsanlagen der Fahrzeuge hereinholen, die leistungsfähiger waren als jene der SERUNS. Außerdem schienen die Männer und Frauen, die sich stundenlang mit der »veralteten« Technik hatten herumschlagen müssen, jetzt noch das irrationale Verlangen zu haben, die Shift-Anlagen so lange wie möglich zu »prügeln«.

Kantor schüttelte zwar den Kopf, ließ die Begleiter jedoch gewähren. Sollten sie sich besser hier abreagieren als draußen, wo die Folgen vielleicht schwerwiegender waren.

Von Westen her näherten sich im langsamen Tiefflug die zwanzig zurückgelassenen Raumfahrer von der POLLUX.

NETWORK schwebte noch immer an seiner ursprünglichen Position achthundert Meter über dem Boden und rotierte weiterhin langsam mit sechs Umdrehungen pro Stunde um eine gedachte Vertikalachse. Im Unterschied zu früher war die Station jetzt in einen grünen Energieschirm gehüllt.

Von den Schwärmen von Opera-Robotern, die NETWORK belagert hatten, war dort oben nichts mehr zu sehen und zu orten. Dafür lagen ihre Wracks überall am Boden - halb zerstrahlt, zerfetzt oder verformt.

»Keine Antwort auf unsere Funkprüche«, teilte Mirko Tassak mit. »Wir versuchen es schon seit vor der Landung, aber weder Atlan noch einer der anderen Phasenspringer meldet sich aus der Station.«

Kantor zögerte mit einer Antwort. Er verließ als erster seinen Shift und bewegte sich zu Fuß auf die inzwischen gelandeten zwanzig Galaktiker der POLLUX zu. Tassak folgte ihm. Nacheinander stiegen auch die übrigen Teilnehmer aus ihren Fahrzeugen.

Myles Kantor begrüßte die Wartenden und kam sofort zur Sache. Er wollte wissen, von welcher Art die Schwierigkeiten gewesen seien, die von der POLLUX gemeldet worden waren.

So unklar die Nachrichten gewesen waren, so schwer schien es den Zurückgelassenen zu fallen, jetzt darüber zu reden. Erst als Kantor ihnen mit Konsequenzen drohte, machte eine Springerin den Mund auf und erzählte etwas von geheimnisvollen Schemen, die angeblich überall aufgetaucht waren. Sie hätten den Navigator der POLLUX sein Leben gekostet. Angeblich war der Mann an Herzschlag infolge Schocks gestorben.

»Wie sahen diese Schemen aus?« wollte Tassak wissen. Er legte der Springerin mit Namen Sylva Neit die rechte Pranke auf die Schulter. Dann packte er zu, und zwar sie am Nacken, daß es schmerzte. »Wie sahen sie aus? Etwa alle gleich?«

»Laß das!« protestierte Myles Kantor, eben froh darüber, daß ihm Tassak gewisse Autoritätsprobleme abnahm, jetzt schon wieder entrüstet.

Der Riese lachte grob und stieß den Kopf der Frau mit einem Ruck nach vorne.

»Ich habe dich etwas gefragt!«

Und sie lächelte ihn an, kämpfte die Schmerzen aus ihrem Gesicht heraus und grinste nach oben, mit halb verdrehtem Hals.

»Dann verdienst du auch eine Antwort«, ächzte sie. »Ein Mann namens Ger'O, ein Bissanier, hat mir beigebracht, wie ich mich durchsetzen muß, Großer. Also hat er mir auch das *Siegen* beigebracht.«

Und damit trat sie ihn dahin, wo's weh tat. Ehe er noch die Arme zurückgerissen hatte, um sich vor einer weiteren, möglicherweise wirklich folgeschweren Attacke zu schützen, hatte sie ihn mit drei, vier blitzschnellen Tritten gegen die Schultern und ans Genick im wahrsten Sinn des Wortes nahezu mattgesetzt.

»Und jetzt«, sagte sie und wandte sich an Myles Kantor, »können wir über die Gespenster reden.«

»Du bist sehr schnell«, sagte Kantor anerkennend.

Mirko Tassak, etwas schwach auf den Beinen, mußte dem zustimmen und reichte der blonden Springerin die Hand.

»Das mag sein«, nahm Sylvja das Kompliment hin, das nur eine Feststellung war. Dann verdüsterte sich ihre Miene. Sie rückte das Band zurecht, das ihre Haare aus der Stirn hielt. »Aber das Phantom ist tausendmal schneller.«

In diesem Moment wußte Myles Kantor, wen sie nur meinen konnte.

Es hätte dazu nicht erst des erneuten Auftauchens einer der grauenvollsten, lebenden Tötungsmaschinen bedurft, die Galaktiker je kennengelernt hatten.

*

Tréogen!

Er entstand scheinbar aus dem Nichts, mitten zwischen ihnen.

Von Atlan hatten sie die denkbar beste Beschreibung dieses so unberechenbaren wie gefährlichen Wesens, und eine Verwechslung war überhaupt nicht möglich.

Tréogen.

Von den Phasenspringern des Kommandos Gonozal in den Tiefen der Evolutionsebene von Patrido aus einer Tiefkühlblase ungewollt aufgewecktes, tödliches Phantom aus einer anderen Zeit. Seit zweitausend Jahren hatte Tréogen dort in den Gewölben eingefroren gelegen, zusammen mit den Robotern, die ihn damals in diese Falle lockten und ihren Kampf nach Tréogens Erwachen fortführten, wenn auch nicht lange.

Er hatte sie alle zerstört und einige Phasenspringer getötet, bevor er verschwunden war. Nyman und Horror waren geflohen und wie durch ein Wunder verschont worden.

Man hatte immer vermutet, daß Tréogen sich nicht auf Nimmerwiedersehen davongemacht hatte, und immer damit gerechnet, ihm eines Tages wieder gegenüberzustehen.

Noch weigerte sich Myles Kantor, an das zu glauben, was sich ihm aufdrängte.

Sein - und Perry Rhodans - letzter Kenntnisstand war der, daß Atlan und Icho Tolot es zunächst geschafft hatten, in eine der schwebenden Fabriken über Level 3, Zimbag, einzudringen, wo sie eine Produktionsstätte für Imprint-Würfel vorgefunden hatten. Als sie von Opera-Robotern entdeckt und gehetzt worden waren, bot sich als einziger Fluchtweg die Miniaturausgabe eines Karussells an, durch das sie Mollen erreichten, und zwar nicht den Planeten an sich, sondern sofort die am Äquator schwebende Schaltstation NETWORK.

Diese Station hatte in Gemeinschaftsarbeit aller Phasenspringer eingenommen werden sollen - mit dem Ziel, das Oszillieren endlich abzustellen.

Es war ihnen gelungen. Doch was mit ihnen weiterhin geschehen war, entzog sich völlig der Kenntnis derjenigen, die nun in Endreddes Bezirk tätig waren.

Es war zu erwarten gewesen, daß sich die Phasenspringer in NETWORK aufhielten und die Situation im Griff hatten. Aber warum antworteten sie dann nicht auf die in regelmäßigen Abständen automatisch gesendeten Funkanrufe?

Myles hatte schon überlegt, ob der grüne Schirm daran schuld sein könnte, den die Phasenspringer möglicherweise gegen die angreifenden Roboter errichtet hatten. Von den Wracks auszugehen, hatten die Operas ja in riesigen Schwärmen gekommen sein müssen.

Aber jetzt, als Tréogen zwischen ihnen war und um sich griff, war dies auf einmal Schnee von gestern. Denn eins und eins zusammengezählt, konnte dies und das Schweigen auf alle Funkanrufe auf der Atlan vertrauten Frequenz nur bedeuten, daß die Phasenspringer nicht mehr in NETWORK waren.

Und daß nur Tréogen sie vertrieben haben konnte!

Der Tänzer des Todes. Das huschende Etwas, weder Mensch noch Tier, Fisch oder Fleisch. Wenn er - selten

genug - einmal für ein, zwei Sekunden stillstand, dann sah man das Puzzle aus Teilen, die zu den Körpern der verschiedensten Arten zu gehören schienen.

Ein rund 2,30 Meter großer Alpträum mit großem, rundem Insektenkopf auf einem dünnen und kurzen, jedoch extrem wendigen Hals. Ein hominider Grundkörper darunter, mit zwei vollkommen verschiedenen Armen - der linke dünn und anderthalb Meter lang, rot gepanzert und mit einer mörderischen Krepsschere am Ende; der rechte Arm genauso lang, aber wie von einem Hamamesch. Dagegen waren die beiden Beine äußerlich gleich, dünn und wie aus mumifizierten Muskelsträngen bestehend. Sie hätten zu einem menschenähnlichen Wesen gehören können.

Doch Tréogen tat nicht jedem den Gefallen, sich so lange zu zeigen. Dieses Wesen schien keine Rast zu kennen. Es kam lautlos und holte sich seine Opfer.

Niemand wußte, warum. Niemand wußte, woher Tréogen kam und wohin erging.

Allgemein herrschte die Überzeugung, es mit einem Teleporter zu tun zu haben, der zudem weitere Paragaben besaß. Tréogen tötete im direkten Kampf oder aus der Ferne, indem er die Opfer durch eine Art Telekinese zerquetschte oder von innen heraus umbrachte. Es war sogar beobachtet worden, wie er seine Krepsscherenhand mitten in den Leib eines Menschen hineinstieß - und wieder herauszog, als hätte er in ein Hologramm gegriffen.

Jetzt stand er da, ganz kurz zu erkennen. Kantor hatte das Gefühl, daß die riesigen Facettenaugen des Wesens alles um Tréogen herum in diesem einen Sekundenbruchteil erfaßten. Der Kopf, das konnte Myles gerade noch sehen, drehte sich blitzschnell und ruckhaft um 180 Grad und wieder zurück.

Dann war die Stelle, an der er gestanden hatte, schon wieder leer. Und bevor Myles zu irgendeiner Reaktion fähig war, hörte er hinter sich einen gellenden Schrei.

Er spürte, wie ihm eine Gänsehaut über den Rücken lief. Myles hatte den Strahler feuerbereit in der Hand, genau wie alle anderen jetzt auch.

Dem Akonen, der sich jetzt unter Qualen krümmte und dann zur Seite kippte, war es zum Verhängnis geworden.

Myles stellte sich das Geschehene später so vor: Der Mann hatte Tréogen unmittelbar vor sich auftauchen gesehen und sofort die Waffe gehoben. Er hatte damit den eigenen schnellen Tod besiegelt. Als er am Boden lag und starb, war Tréogen schon wieder an einer anderen Stelle.

»Nicht schießen!« rief Myles, der sich an Atlans Bericht von Pattrido erinnerte. »Das macht ihm nichts aus, er kann seine Körperstruktur verändern! Wir müßten ihn schon konzentriert unter Feuer...«

Diesmal war es die einzige Kartanin, die an dem Kommando teilnahm. Die Katzenartige schoß vermutlich aus einem Reflex heraus, eine rein instinktive Reaktion, als sie das Phanton neben sich sah.

Myles wirbelte bei ihrem Schrei herum und registrierte nur noch den Scherenarm, der sich ruckartig aus ihrem Brustkorb zurückzog.

Tréogens Bewegung wirkte irgendwie marionettenhaft, aber auch diesmal wieder zu schnell, um sie überhaupt wirklich zu *begreifen*.

»Weg mit den Waffen!« brüllte Mirko Tassak. »Wer weiterleben will, bleibt ganz still stehen, egal was geschieht! Wenn ich es sage, dann ziehen wir uns in die Shifts zurück - alle, auch ihr von der POLLUX! Aber erst dann und ganz langsam, einer nach dem anderen!«

Tassaks Stimme hatte etwas Zwingendes. Myles Kantor war wirklich dankbar dafür, daß Rhodan ihm den Ertruser mitgegeben hatte. Er hätte diese Art von Autorität nicht besessen, die sämtliche Mitglieder des Trupps widerspruchslos und auf der Stelle gehorchen ließ.

Er hielt den Atem an und wartete darauf, daß Tréogen wieder erschien, diesmal vielleicht vor ihm. Das Wesen hatte bisher keinen Laut von sich gegeben. Myles bezweifelte sogar, daß eine Kommunikation mit ihm überhaupt möglich war. Tréogen verbarg sich hinter einem Berg aus Rätseln und dem dichten, dunklen Nebel der absoluten Fremdartigkeit.

Wo blieb er?

Myles spürte seinen eigenen Herzschlag. Um ihn herum standen die Galaktiker, still und stumm wie Statuen. Niemand wagte es, sich zu rühren, geschweige denn Tréogens Aufmerksamkeit durch laute Äußerungen auf sich zu ziehen.

»Er scheint fort zu sein«, sagte Tassak endlich, aber sehr leise für seine Verhältnisse. »Oder er beobachtet uns. Wir gehen jetzt in die Shifts. Ganz langsam. Zuerst die Besatzung von Nummer Eins, und sieben Leute von der POLLUX.« Er drehte den Kopf vorsichtig zu Sylvja, während er gleichzeitig die Pupillen in hektischer Suche wandern ließ. »Die Einteilung könntest du übernehmen.«

Myles sah, wie die Springerin die Stirn unter dem weißen Band runzelte. Offenbar war sie ebenso erstaunt wie Kantor über die plötzliche Höflichkeit des Ertrusers.

Dann nickte sie.

Der Rückzug vollzog sich ebenfalls lautlos. Myles blieb still stehen und beobachtete, wie sich der erste Shift füllte. Für die siebzehn würde es eng werden, aber nicht unerträglich.

»Shift Nummer zwei«, sagte Tassak, »und weitere sieben POLLUX-Herrschaften.«

Auch sie erreichten ihr Fahrzeug ohne Zwischenfall. Tréogen zeigte sich nicht.

Myles Kantor deutete einen Blick von Tassak zur Station hinauf richtig.

»Er ist nach NETWORK zurückgekehrt«, gab sich der Einsatzleiter überzeugt. »Um so besser für uns - im Moment.«

Er gab ein Zeichen, und der Rest setzte sich in Bewegung.

Als sich das Einstiegslok von Shift drei geschlossen hatte, ordnete Tassak an, alle drei Fahrzeuge in ihre Paratronschirme zu hüllen. Nach allen Erfahrungen waren diese auch von einem übermächtigen Gegner wie Tréogen nicht zu durchdringen.

»Und jetzt?« fragte Myles. »Wir können hier nicht ewig warten und uns verstecken.«

Mirko Tassak schüttelte grimmig den Kopf.

»Hat auch niemand gesagt, oder? Aber mit unseren Shifts richten wir gegen NETWORK und das Biest nichts aus. Wir brauchen Verstärkung durch die Korvetten. Inzwischen müßten sie längst hier sein.«

»Wir sollen NETWORK angreifen?« fragte der Aktivorträger. »Stürmen?«

»Wenn wir den Rücken freihaben und nicht ewig in Furcht vor dem Killer leben wollen, ja«, bestätigte Tassak. »Außerdem wollen wir wissen, was inzwischen in NETWORK passiert ist - und mit Atlan und seinen Phasenspringern. Oder irre ich mich, und du siehst das inzwischen ganz anders?« Er zuckte mit den mächtigen Schultern, blies die Backen auf und prustete beifallheischend heraus: »Ich meine, nach *dem* Schrecken ...!«

Jetzt war er wieder der unerträgliche Großkotz, dessen Benehmen Kantor verabscheute.

Myles sah die Springerin an, die wie er erst mit der letzten Gruppe an Bord gegangen war.

»Wenn wir von hier heil auf die BASIS zurückkommen, gebe ich dir einen aus, Neit«, versprach er. »Nein, vier oder fünf - einen für jeden Treffer am Mann.«

*

Zur gleichen Zeit bei den Kantinen von *Tor Zwölf*.

Die Hilfsaktion für die ehemaligen Imprint-Süchtigen auf Level 12 war in vollem Gange. Die zehn angeforderten Korvetten waren gewarnt worden und hielten sich daran, niemals länger als maximal eine Stunde auf Mollen zu stehen. In dieser Zeit mußte das jeweilige Schiff mit Arbeitssklaven »beladen« sein.

Eine Korvette nahm maximal einhundert Galaktiker auf. Es hätten noch mehr hineingepaßt, notfalls die dreifache Anzahl, aber man konnte die armen Teufel in ihrem Zustand nicht stapeln. Viele von ihnen waren weiterhin auf Betreuung durch Roboter oder menschliche Helfer angewiesen.

Und noch mehr mußten ständig im Auge behalten werden. Wenn sie sich besser zu fühlen begannen, gewann sofort wieder das Suggestivprogramm die Oberhand und wollte sie zwingen, zu ihrer sinnlosen, in jeder Hinsicht zerstörerischen Arbeit zu gehen.

Genau dies war das Hauptproblem der Roboter und Hilfsmannschaften, die sich von den ersten gelandeten und inzwischen mit je knapp hundert Kranken wiederaufgestiegenen Korvetten hatten absetzen lassen.

Roboter waren in großer Zahl ausgeschleust worden, dazu menschliches Personal, das genügen sollte, die Lage in den Kantinen in den Griff zu bekommen. Sie brachten den ehemaligen Imprint-Outlaws Nahrungspakete und Medikamente, die den ausgemergelten, unterversorgten Körpern die dringendst benötigten Vitamine und Mineralstoffe zurückgaben. Viele konnten bereits nichts mehr aufnehmen und mußten künstlich ernährt werden.

Die ebenfalls abgesetzten Arbeitsroboter schafften die Toten aus den Kantinen und schufen mit Desintegratoren Gruben, in denen sie die Leichen begruben. Auf den Hügeln wurden Kreuze und andere Symbole errichtet, die für den Glauben der dort nun für immer Ruhenden standen.

Für fromme Sprüche hatte allerdings niemand die Zeit.

Sobald eine Korvette abhob und sich die nächste ankündigte, mußten weitere hundert Galaktiker vorbereitet und hinausgeführt werden, wo sie vom Schiff aufgenommen und abtransportiert wurden.

Und genau dabei kam es zu den Szenen, die niemand verstand, der nicht vom Erzähler, zusammen mit der wirklichen oder angeblichen Geschichte des »göttlichen« Gomasch Endredde, den Suggestivbefehl zum Arbeiten und Reparieren ins Hirn gebrannt bekommen hatte.

Immer mehr Galaktiker leisteten Widerstand und versuchten mit Gewalt zurück in die Unterwelt zu kommen. Dies um so mehr, je breiter die Revitalisierung bei den vormals Halbtoten griff.

Wer sich wieder kräftig fühlte, wollte hinaus. Und wurde er daran gehindert, begann er zu brüllen und um sich zu schlagen. Das Verhalten der ehemals Imprint-, jetzt Arbeitssüchtigen ließ keinen Zweifel daran, daß sie auch bereit waren, sich ihren Weg mit Waffengewalt frei zu machen.

Ob ihre Helfer dabei starben, interessierte ihr vergewaltigtes Gehirn nicht.

Sie wollten arbeiten und reparieren, sonst nichts. Ob sie sich dabei weiter verausgabten und krepieren wie ihre toten Genossen, das störte sie nicht. Das Suggestivprogramm war stärker. Es kontrollierte sie, wie es vorher die Imprint-Waren der Hamamesch getan hatten.

Also ging man dazu über, den Bedauernswerten mit den Nahrungskonzentraten Betäubungsmittel zu verabreichen. Wo dies nicht möglich war, mußte man sie paralysieren. Jede Stunde landete eine neue Korvette und wollte in maximal sechzig Minuten die Kranken an Bord haben. Die Schiffe brachten immer noch weitere Arbeitsroboter und Antigravbahnen mit, um die Gelähmten darauf zu transportieren.

Dann, in den ersten Morgenstunden des 3. Dezember, kamen die Nachrichten vom Äquator. Myles Kantor berichtete, was sich zugetragen hatte, und forderte fünf der zehn Korvetten an, von denen ohnehin neun immer im Orbit standen, bei der CASTOR und der POLLUX.

Diese beiden Schiffe waren die ersten, die Fahrt aufnahmen. Dazu kamen drei weitere; sie alle hüllten sich weisungsgemäß in ihre Paratronschirme.

Es ging nicht nur darum, den Angriff auf NETWORK zu fliegen, dies hatte Kantor deutlich gemacht. Es mußte, was die Sisyphusarbeit der meist unwillkommenen Retter betraf, darum gehen, die Suggestivstrahlung endlich abzuschalten. Erst dann konnte *wirksame* Hilfe geleistet werden.

Kantor hegte die bescheidene Hoffnung, daß sich vielleicht ein entsprechendes Instrumentarium auf NETWORK befand.

Aber dort vermutete er Tréogen; deshalb die Order an die Korvetten, sich nur mit eingeschalteten Paratrons zu nähern.

Er wollte erst gar nicht daran denken, was geschehen könnte, sollte sich Tréogen eines der Schiffe bemächtigen oder gar zur BASIS vordringen.

Die Paratronschirme konnten verhindern, daß der vermeintliche Teleporter an Bord und so möglicherweise gar zur BASIS geriet. Einmal dort, dürfte es ein Ding der Unmöglichkeit sein, ihn wieder loszuwerden.

Nein, dies mußte unter allen Umständen vermieden werden.

Und damit waren die Möglichkeiten, NETWORK für die Galaktiker zu erobern, bereits so beschränkt, daß sie von vorneherein keine Chance hatten.

*

Myles Kantor hatte das Kommando über die fünf Korvetten Mirko Tassak übertragen, und zwar uneingeschränkt. Es war mit einer großen Portion Widerwillen geschehen, doch Myles war ehrlich zu sich selbst und wußte, daß er vom Kriegshandwerk nichts verstand - und auch nie etwas verstehen wollte.

Er selbst hatte nur angeordnet, daß NETWORK möglichst unbeschädigt zu erobern sei. Atlan hatte stets betont, wie wichtig diese Station sei, und deshalb waren sie alle nun schließlich hier. Sie jetzt in der Hand des geheimnisvollen und undurchschaubaren Tréogen zu wissen war schlimmer als die Vorstellung, tausend Fermyd-Kämpfer hätten sie besetzt.

Es verstand sich von selbst, daß beim Sturm auf die Äquatorstation auch versucht werden sollte, diesen Tréogen selbst unschädlich zu machen. Allen Berichten der Phasenspringer nach war das nur durch konzentrierten Beschuß möglich - vielleicht aber auch dann nicht.

Als die Korvetten kamen, sah Kantor von seinem Shift aus, wie die fünf Kugeln aus dem blutroten Morgenhimmel heranschoßen und sofort angriffen. Er hatte darauf bestanden, daß alle in den Shifts befindlichen Galaktiker die Panzer nicht verließen und daß vor allem die Paratronschirme hochgefahren blieben.

Sollte Tréogen tatsächlich aus NETWORK verscheucht werden können (an seine Eliminierung konnte Kantor einfach nicht glauben), dann hätten sich die ungeschützten Fahrzeuge als Zuflucht präsentiert.

Doch dazu kam es überhaupt nicht, obwohl es im ersten Moment durchaus nach einem Erfolg aussah.

Kantor beobachtete auf den Schirmen des Leitstands, wie die fünf Korvetten angriffen. Schon bei der ersten Attacke, als sie sich aus zwei Richtungen wie Habichte auf die langsam rotierende Station stürzten, brach der grüne Schirm unter ihrem konzentrierten Punktbeschuß zusammen.

Mirko Tassak stieß die rechte Faust gegen die Kabinendecke des Shifts, und ließ einen Schrei ertönen, der in

Myles' Ohren etwas Saurierhaftes an sich hatte.

Sylvja Neit tippte sich gegen die Stirn, eine offenbar auch in einer Million von Jahren nicht auszurottende Geste - dazu noch von einer Springerin.

Zwei Korvetten brachten Enterkommandos an die Station heran, die es ebenso selbstverständlich schafften, sich Zugänge zu öffnen. Sie verschwanden darin, ein gutes Dutzend Raumsoldaten nach ihnen.

»Wo war das Problem, he?« schrie Tassak und stieß diesmal mit seinem kahlrasierten Schädel gegen die Decke. »Wo ist das Problem, Bruder?« Er zeigte Myles seine Faust, diesmal war es die linke. »Ich darf nicht daran denken, daß Leute deines Schlages einmal die Milchstraße erobert haben. Das muß ein Geschichtsirrtum sein! Ihr könnt doch...!«

Sylvja machte eine eindeutige Geste, lockerte dann aber ihre Hand und meinte:

»Was soll ich mich selbst disqualifizieren? Das Riesenbaby vergißt, daß es seine Existenz genau jenen verdankt, die nach seiner Meinung nie eine Chance in der Galaxis hatten. Sie hatten sie aber doch, und zum Leidwesen meines Volkes muß ich sagen, daß sie sie verdammt gut genutzt haben. Leider haben sie nicht nur sympathische Abkömmlinge ins Universum exportiert. Hundert Siganesen sind mir lieber als einer wie der da.«

»Du hast etwas gegen uns Ertruser, *Mädchen*, stimmt's?« fragte Tassak, ohne sich von den Bildschirmen abzuwenden, die die Kampfhandlungen um und in NETWORK zeigten.

»Oh nein«, versetzte sie. »Ich *liebe* euch, *Bübchen*.«

Er drehte sich um und grinste sie an. »Ich liebe euch auch, und irgendwann erzähle ich dir...«

Er brachte den von keinem mit Spannung erwarteten Satz nicht zu Ende, sondern erleichte und schluckte, als er sah, was sich jetzt oben bei NETWORK abspielte.

Und sofort war er wieder ein vollkommen anderer Mann.

Er sah nicht nur, was sich außerhalb NETWORKS tat, wo immer noch weitere Kommandos nachströmten. Die Schirme zeigten ihm auch, was die bereits mehr oder weniger tief eingedrungenen Kämpfer voranden und erlebten. Und das war schlimm genug.

Vielleicht hätten sie Tréogen besiegen können, wenn nicht die Auflage gewesen wäre, NETWORK nicht zu gefährden.

So aber standen sie auf verlorenem Posten. Tréogen tauchte immer wieder zwischen ihnen auf und tötete. Er kam aus den Wänden, er wirbelte auf der Stelle, er kam aus dem Boden, aus der Decke und streckte einen um den anderen Galaktiker gnadenlos nieder.

Und wahrscheinlich auch gedankenlos - wie eine Maschine, die nur die eine Grundprogrammierung besaß: Überleben und Töten!

Mirko Tassak schaltete sich über Funk und Holos direkt in die Kämpfe ein. Er gab Kommandos, trieb die Galaktiker vorwärts, versuchte vor Tréogen zu warnen, doch der Erfolg waren nur weitere Tote. Dann war endlich klar, daß man solange keine Chance hatte, wie man aus Rücksicht auf die wichtigen Anlagen in NETWORK nicht buchstäblich aus allen Rohren auf das Phantom feuern konnte.

Myles Kantor verfolgte das alles, und als der dreizehnte Tote gemeldet wurde, blies er das Unternehmen ab. Er war Wissenschaftler und kein Kampfstrategie.

Die dreizehn Opfer würden sein Gewissen lange genug belasten.

Als Tassak sich sträubte, dem Befehl zu gehorchen, riß er ihm ganz einfach das Mikro vom Hals und beorderte die noch lebenden Mitglieder des Enterkommandos auf ihre Schiffe zurück.

Natürlich rechnete er damit, daß Tréogen unter den Galaktikern weiter wüten würde, doch zu seiner Erleichterung blieb die Fortsetzung des Massakers aus.

Ein irrwitziger Gedanke schoß ihm durch den Sinn, als die letzten Männer und Frauen ihre Schiffe erreicht und sich in Sicherheit gebracht hatten.

Sollte Tréogen sich etwa nur verteidigt haben?

Hatte er verstanden, daß der Angriff vorüber war - und deshalb nicht weiter getötet?

Und weiter: Konnte dies bedeuten, daß zwischen ihm, dem mittlerweile eindeutig festgestellten Besetzer der Äquatorstation, und den Galaktikern nun so eine Art Waffenstillstand herrschte?

Ob es so war, sollte Myles noch nicht erfahren. Daß er mit dem Abbruch der Aktion das einzig Richtige getan hatte, das wurde ihm allerdings wenige Minuten nach dem Abdrehen der Korvetten klar - nämlich als er den Funkspruch erhielt, der von keinem anderen als Alaska Saedelaere stammte.

Der ehemalige Transmittergeschädigte warnte darin eindringlich davor, die Finger an NETWORK zu legen. Er hatte Atlan und die anderen Phasenspringer gefunden und war mit ihnen über das Fernkarussell nach Mollen gekommen. Mehr sagte er jetzt noch nicht, nur noch einmal in aller Schärfe:

»Hände weg von NETWORK!«

Myles Kantor fühlte sich etwas indigniert. Sein Aktivatorträgerkollege hätte schon etwas ausführlicher

werden können. Doch dann sagte er sich, daß Alaska wichtige Gründe haben mußte, sich so kurz zu fassen.

Außerdem war er viel zu erleichtert, um lange schmollen zu können.

»Die Dinge geraten anscheinend in Bewegung«, sagte die Springerin, die alles mitverfolgt hatte. »Und Tréogen hält sich zurück. Man könnte fast denken, daß er die Beendigung der Eroberungsversuche als Friedensangebot angesehen hat - und annimmt.«

Myles sah sie nachdenklich an und erkannte, daß er sie mochte.

Das mit den Getränken, die er ihr ausgeben wollte, hatte er nur so gesagt, aus Wut über den Ertruser.

Jetzt schwor er sich, sie *wirklich* daran zu erinnern - falls sie diesem Planeten und Tréogen entkamen.

»Gibt es vielleicht noch so etwas wie eine Aufgabe für mich?« erkundigte sich Mirko Tassak säuerlich.

»Natürlich«, antwortete Sylva. »Bring uns etwas zu essen.«

Dow

Er hatte sich nicht mit dem SERUN ins Jenseits geschossen, um bis ans Ende der Ewigkeit als Leiche im Weltraumvakuum zu treiben, irgendwann auf einem Planeten aufzuschlagen oder in einer Sonne zu verglühen. Er hatte auch nicht nur Glück gehabt oder etwas Menschenunmögliches vollbracht - noch nicht.

Cynan Dow hatte vorgesorgt und ein kleines Raumbot in einer Lichtstunde Entfernung vom Cantaro-Fort geparkt. Auf seinen Funkimpuls hin kam es und nahm ihn auf. Medoapparaturen kümmerten sich um Dows schlimmste innere und äußere Verletzungen und versetzten ihn in einen acht Wochen dauernden Tiefschlaf.

Danach war der ehemalige Widder rein äußerlich wiederhergestellt. In seinem Innern sah das etwas anders aus. Er hatte einige, künstliche Organteile erhalten, Adern und Reizleitungen. Er konnte mit der Verstrahlung leben, auch wenn er wußte, daß er nicht sehr alt werden würde. Aber er konnte seine letzten Jahre noch nutzen, um sich ganz seinem Wahn hinzugeben und Rache an einem Universum zu nehmen, das ihm seine Frau genommen hatte, seine geliebte und angebetete Partnerin, seine Vertraute, seine *Schwester*.

Cynan Dow zog sich auf einen einsamen Planeten der Galaxis zurück, den er ebenfalls bereits vor seinem Amoklauf gegen das Fort ausgewählt hatte. Er kannte Omala aus jener Zeit vor dem Engagement bei der Organisation WIDDER. Ein Forschungsauftrag hatte ihn und Alma einmal dorthin geführt, und nun traf er den gleichen Lehrmeister an, der ihn und Alma schon einmal unterrichtet hatte, und zwar zwei ganze Jahre lang.

Er nannte sich einfach nur Ednat. Cynan wußte, daß sein wirklicher Name viel länger war. Er war jetzt vielleicht dreihundert Jahre alt, vielleicht vierhundert. Darüber redete Ednat nicht. Er war ein Eremit und lebte allein unter den Eingeborenen, die bis auf Ednat und seine gelegentlichen Besucher nie etwas vom Universum kennengelernt hatten.

Cynan und Alma hatten es ihm zu verdanken, daß sie gewisse Kräfte zum Vorschein gebracht hatten, die im Geist jedes Menschen verschüttet waren. Ednat, den sie hatten studieren sollen, hatte sie gelehrt, *sich selbst* zu studieren und aus der Kraft der Seele zu schöpfen.

Das hatten sie getan, und nun war Cynan hier, um *mehr* von dem in ihm Ruhenden zu bergen. Nur ging es ihm diesmal nicht um Vervollkommenheit der Persönlichkeit, sondern um Kampf und um Tod. Er hatte sich viel mit uralten oder ganz neuen Techniken des mentalen Trainings in dieser Hinsicht beschäftigt, wie sie auf vielen Planeten der Milchstraße gelehrt und angewendet wurden. Doch nirgendwo gab es einen Menschen, der ihm soviel beibringen konnte wie Ednat.

Und dieser fragte nicht, wozu Cynan die Kräfte brauchte. Er mochte es ahnen, aber auch Eremiten waren nicht immer weise. Cynan bezahlte gut - und er bekam etwas für sein Geld.

Cym?

Ednat und Cynan übten sich in gemeinsamer Meditation. Anfangs erschrak der Uralte, als sie sich zum erstenmal geistig zusammenschlossen. Durch die Verstrahlung war Cynan zum Monster geworden, dessen Körperzellen rascher abstarben, als Dow es in seinen ärgsten Befürchtungen hätte wahrhaben wollen. Doch auch wenn er den Meister längst angesteckt hatte, war das für Ednat kein Weltuntergang. Er wußte genau, wie lange sein Leben noch dauerte

- so gut wie er wußte, wer ihn töten würde.

Cyta? Wo bist du, Cyta?

Er machte Cynan Dow zu einem Giganten, körperlich krank und langsam dahinsiechend, mit der geistigen Kraft eines Gottes. Nach vier Monaten war Cynan Dow soweit, daß er Tiere des Planeten durch seine Geistesmacht umbringen konnte. Die potenzierte, latente Paragabe befahl den armen Kreaturen einfach zu sterben - und sie taten es.

Cynan Dow verlor sich in seinem Wahn, je schneller es mit seinem Körper bergab ging. Er probierte seine Macht über Leben und Tod an einigen Eingeborenen aus. Sie starben qualvoll durch den Krebs, den er in

ihre Seelen pflanzte.

Cyrn ...Es kam von so furchtbar weit weg. Cyrn, weißt du noch?

Was, Cyta? Komm her, zu mir!

Dows Geist umnachtete sich mit dem Irrsinn. Er flog zu anderen Welten, begann seinen heiligen Kreuzzug, um Alma zu rächen. Auf wessen Konto ihr Tod ging, das war längst egal geworden. Alle waren schuldig - alle, die leben durften, während Alma tot war!

Ich sterbe, Cyrn. Er ... erdrückt mich. Ihr beide erdrückt mich. Er versucht dich zu ... fangen ...

Wo Cynan Dow auftauchte, hinterließ er Tod, Krankheit und Qual. Am schlimmsten wütete er auf dem Planeten Gorontoga, wo ...

Dies ist die Zeit der Raben er die Bevölkerung einer ganzen Kolonie auslöschte. Mit seiner bis zum absoluten Maximum perfektionierten, suggestorähnlichen Paragabe schaffte er es, daß sie sich entweder gegenseitig töteten oder selbst umbrachten. Keiner der 287 Siedler blieb übrig, kein einziger der Männer, Frauen und Kinder, die nie etwas von Cynan und Alma Dow gehört hatten und ihm noch viel weniger je etwas getan haben konnten.

Später hieß es, Cynan Dow habe einen ganzen Planeten entvölkert. Genau genommen traf dies zu, denn es gab nur diese 287 Siedler. Doch aus solchen Verallgemeinerungen entstehen Mythen und Alpträume.

Sie kommen, um sich zu laben ... Die Stimme wurde noch schwächer, kam von irgendwoher im Labyrinth von Cyrns Geist, und Cyta antwortete nicht auf seine Gedanken. Sie sang weiter, die bekannte Melodie, und mit jedem Ton schwand sie weiter dahin. Ihre Weise verbreitete eine unbändige, unerträgliche Trauer. Laben an der Brust des Knaben ...

Cynan Dow zog sich wieder nach Omala zurück, diesmal zusammen mit einigen Wissenschaftlern, die er in seine pseudohypnotische Gewalt gebracht hatte. Auch Ausrüstung hatte er sie mitbringen lassen.

Er spürte die Nähe des Todes, und seine Rache war noch nicht vollendet - der Feldzug gegen *alle* hatte nicht einmal begonnen!

Cyrn...?

Also schuf er Werkzeuge, die sein Werk fortsetzen sollten. Gleichzeitig tat er alles, um später in eben diesen Werkzeugen, seinen *Kindern*, zu neuem Leben zu erwachen.

Komm zu mir, Cyta! Cyta, du darfst nicht gehen!

Er ließ sich Körperzellen entnehmen und testen. Das geschah solange, bis das Ergebnis Erfolg versprach. Die Kinder - es sollten zwei sein, ein Junge und ein Mädchen. Zwei wie er und seine Alma - wie Geschwister, die Alma und er niemals wirklich gewesen waren.

Doch diese beiden, die auf Omala in der Retorte entstanden, sollten so sein, wie er sich und seine Frau immer gesehen hatte. Und sie sollten den heiligen Feldzug gegen die Mörder führen, Planeten verwüsten, Welten zerstören.

Zu danken für seine Gaben ...

Er war im Fort der Cantaro durch ein Strahlenbad gegangen, das ihn nicht umgebracht hatte. Darauf basierte sein Plan.

Er dachte zurück an die ersten sogenannten Mutanten der Menschheit, an Ras Tschubai, Iwan Iwanowitsch Goratschin, Kitai Ishibashi, und wie sie alle geheißen hatten. Sie hatten ihre paranormalen Fähigkeiten fast ausschließlich dem Umstand zu verdanken, daß ihre Eltern 1945 von den Atombomben verstrahlt und ihr Erbgut entsprechend verändert wurde. Was damals ein unglaubliches Drama gewesen war - Cynan Dow hatte es vorsätzlich herbeigeführt.

Cyta? Schweigen. Cyrn schrie es aus der Umklammerung seines Dämon-Vaters heraus: Cyta! Bleib! Ich liebe dich! Wir gehören doch zusammen, sind eins! Laß mich jetzt nicht allein - bitte nicht!

Das einzige, was er nicht kennen und niemals kennenlernen würde, war das Ergebnis - jedenfalls wenn seine Pläne scheiterten.

Die Retortenzeugung war beim 34. Versuch erfolgreich. Es entwickelten sich endlich zwei lebensfähige Embryonen, doch Dow bekam davon nicht mehr viel mit. Er hatte ihnen alles gegeben, seine Gene und den unbedingten Willen, in ihnen neu aufzuleben und sie eines Tages zu beherrschen, um sie sein Werk vollenden zu lassen.

Cynan Dow versank endgültig im Wahnsinn und tötete zuerst seinen Lehrer und Meister Ednat, dann die Wissenschaftler. Niemand sollte übrigbleiben, um der Welt zu berichten, was hier auf Omala geschehen war und der Galaxis bevorstand. Die Betreuung der Kinder sollte durch speziell programmierte Roboter geschehen.

Cyta?

Doch dann, nur wenige Tage, bevor er von selbst das Zeitliche gesegnet hatte, erlitt Cynan Dow die erste, einzige und letzte Niederlage seines Lebens.

CYTA?

Homer G. Adams hatte ihn endlich, nach all den Jahren, aufgespürt und landete mit einem Schiff.

Er fand Cynan, der nicht mehr die Kraft hatte, sich zu verstecken.

Adams redete in diesen Stunden nicht von Schuld und Sühne, sondern versuchte, den früheren Weggefährten im Sterben noch zur Einsicht zu bringen, daß er sich ins Unrecht begeben hatte und Alma nicht wieder lebendig machen konnte, indem er sinnlos zerstörte. Daß Alma, könnte sie ihm von irgendwo »oben« zusehen, in Entsetzen und Schmerz vergehen müßte.

Er mußte Cynan Dow aus Notwehr töten.

Cyta ...

Er mußte seine Mannschaft beschützen, die den mörderischen geistigen Energien schutzlos ausgeliefert war, die Dow im Abendrot seines Lebens noch einmal zu entfachen versuchte.

Sie bestatteten ihn, so wie man einen ehemaligen Freund verabschiedete.

Dann gingen sie auf ihr Schiff zurück und nahmen die beiden heranwachsenden Menschenwesen in der Retorte mit.

*

Der Druck ließ nach. Cym Dow spürte, wie sich die Klammer um ihn löste. Der Alpdruck, die Bilder, die wie ein Film durch seinen gepeinigten Schädel geschickt worden waren, weil Cynan endlich gewonnen hatte.

Gewonnen?

Er hatte Cyta getötet, denn sie existierte nicht mehr in Cyrns Kopf. Sie war unter dem furchtbaren mentalen Druck erloschen, und Cym Dow mußte nicht erst auf die Nachricht von der BASIS warten, daß zur gleichen Zeit ihr Körper gestorben war, trotz aller Versuche, die Lebensfunktionen künstlich aufrechtzuerhalten.

Haß!

Cyta war nicht wirklich schwach gewesen, vielleicht nur weniger zäh als er, Cym Dow.

Rache!

Cym Dow war nun das einzige Werkzeug, das sein verhaßter Erzeuger noch hatte.

Jetzt kannte er die Wahrheit, und sie senkte sich, zusammen mit dem Schmerz um Cytas Tod, auf ihn herab wie ein schwarzer Vorhang, ein Amboß, ein ganzer Planet.

Was er noch nicht sah, war, daß er auf dem Wege war, sich genauso in seinem Leid über den Tod seiner Schwester zu verlieren wie sein Vater es bei Alma Dow getan hatte...

Die vier Wächter registrierten, daß die Lähmung seiner Nervenzentren langsam abnahm, und machten sich befehlsgemäß bereit, ihn erneut zu paralysieren.

Das brauchten sie nicht.

Cym Dow brach unter der Last des Wissens zusammen, sein Geist zerfloß in alle Dimensionen, lichtjahreweit.

Doch er starb nicht, und sein Bezwinger triumphierte.

Cyrns letzte zusammenhängende Gedankenkette waren die Zeilen des Liedes, das so lange in seinem und Cytas Kopf gewesen war, noch bevor sie sich geistig vereinten.

Die Zeit der Raben,

die kamen, sich zu laben,

an der Brust des Knaben,

zu danken für seine Gaben ...

Aus einem einfachen, ohne Hintergedanken gedichteten Reim war etwas anderes geworden: die Botschaft der Apokalypse.

Der Knabe war er.

Seine Gaben waren die, durch die Cynan noch immer einen Weltuntergang entfesseln konnte. Oder zumindest etwas anzurichten, das in ihrer augenblicklichen Situation Hunderttausende von Galaktikern ihr Leben kosten konnte.

Solange er, Cym Dow, noch lebte.

Ich will nicht sterben! Ich bin ein Mensch und kein Monstrum - und ich will leben! Leben wie ihr!

Wie die vielen anderen in seinem Alter. Er stand doch erst am Anfang. Er hatte noch soviel an Erfahrungen zu machen, mit anderen zu lachen, soviel Liebe zu geben und vielleicht einiges davon zurückzubekommen.

Geh fort, Vater! Gib mich frei! Du kannst nicht gewinnen! Wenn du mich tötest...

Und er konnte niemanden warnen - selbst wenn Cynan dies zugelassen hätte.
Ich töte mich selbst, bevor du mich benutzt! Dein ... Zuchtgeschöpf! schrie er in absoluter Verzweiflung.
Er bekam keine Antwort, und er wußte nicht, ob er stark genug war, diese Absicht selbst dann zu realisieren, wenn Cynan ihm diese Möglichkeit gab. Wenn er doch noch einmal die Oberhand gewann - er mußte es! Sein Leben war so oder so zu Ende!
Wenn ich tot bin, hast du gar nichts mehr!
Er konnte es aber nicht. Er konnte keinen Finger rühren.
Er konnte nicht einmal weinen, auch wenn er Millionen von Tränen zu vergießen hatte.
So tickte die Bombe aus der längst abgehakten Vergangenheit an Bord der CASTOR, unerkannt, nicht meßbar und nicht im geringsten einschätzbar ...

8. BASIS

Am Abend des 3. Dezember 1220 NGZ erreichte ein Funkspruch von Nundor die BASIS, in dem Perry Rhodan, von Bord der BAS-KO-17 aus, seine Rückkehr ankündigte und gleichzeitig um Vereinbarung eines Treffens mit Atlan und dem Kommando Gonoza bat.

Von Mollen war inzwischen die Nachricht gekommen, daß sich der grüne Schutzschirm um NETWORK wieder aufgebaut hatte.

Myles Kantor ließ sich mit seinen Shifts abholen und ebenfalls zurückbringen.

Manche Dinge entwickelten sich vorwärts. Manche Dinge stagnierten oder erlitten Rückschläge.

Nie war das Schicksal der Galaktiker in Hirdobaan und Endreddes Bezirk unsicherer gewesen, auch wenn mittlerweile von allen Levels Schiffe mit Kranken kamen und an dem galaktischen Trägerschiff andockten.

Vielleicht die Ruhe vor dem Sturm.

Jedenfalls vorerst nur *PATT*.

Piet Pieters brachte es auf den Punkt: »Entweder wir schlagen die, oder die schlagen uns. So ...«

E N D E

Nach dem Kontakt Atlans mit dem Reparaturgehirn wissen die Galaktiker einiges mehr über die Geschichte Gomasch Endreddes und der Galaxis Hirdobaan. Homer G. Adams trägt ein weiteres Mosaiksteinchen zum Gesamtbild bei - er trifft auf die Intelligenz-Maschine ...

TESTCENTER

- das ist der Titel des PERRY RHODAN-Romans, den Susan Schwartz geschrieben hat und in dem mehr über die Hirdobaan-Geschichte bekannt wird.